

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Pol. 17/00 3 h. K. K. K.

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig 4.—
 Vierteljährig 2.—
 Prenumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften nicht zurückgeschickt.**

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig 3.60
 Vierteljährig 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 46.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. November 1900.

15. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3 5730.

Kundmachung.

Der Herr Handelsminister hat sich mit dem Erlasse vom 23. October 1900, Z. 51960, im Einvernehmen mit dem Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern bestimmt gefunden, den Maschinen-Ingenieur Josef Karaschia in Graz zum Commissär der Gewerbe-Inspection in provisorischer Eigenschaft zu ernennen und denselben an Stelle des Commissärs Rudolf Zieglerbauer, welcher auf seine mit dem Erlasse vom 3. September 1900, Z. 5256/Pr. mitgetheilte Ernennung zum provisorischen Commissär der Gewerbe-Inspection Verzicht geleistet hat, dem k. k. Gewerbe-Inspectorat für den II. Aufsichtsbereich mit dem Amtssitze in Wien zur Dienstleistung zuzuweisen. Dies wird hiemit verkündet.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. November 1900.
 Der Bürgermeister:
 Dr. Plenker.

3 5815.

Kundmachung

betreffend die Auflage der Wählerlisten für die Wählerklasse der Städte und für die allgemeine Wählerklasse zu den ausgeschriebenen Reichsrathswahlen für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs. Die fertig gestellten Wählerlisten für die Wählerklasse der Städte und für die allgemeine Wählerklasse zu den ausgeschriebenen Reichsrathswahlen für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs werden in Gemäßheit des § 25 der Reichsrathswahlordnung zu jedermanns Einsicht im Bürgermeisteramte aufgelegt. Allfällige Reclamationen sind innerhalb 8 Tagen vom Tage der geschehenen Kundmachung d. i. bis 26. November l. J. beim Bürgermeisteramte einzubringen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. November 1900.
 Der Bürgermeister:
 Dr. Plenker.

3 5710.

Kundmachung

zur Hintanhaltung der Verunreinigung öffentlicher Plätze.

Die wiederholt wahrgenommene Verunreinigung öffentlicher Plätze, die so weit geht, daß an mehr oder minder abseits gelegenen Stellen ganze Misthaufen zutage liegen, beweist, daß manche Stadtbewohner es bedauerlicher Weise an dem nöthigen Sinn für Ordnung und Reinlichkeit ermangeln lassen und nicht bedenken, wie sehr sie ihre und der Nachbarschaft Gesundheit durch den umherliegenden Unrath gefährden.

Der Stadtrath sieht sich bemüßigt, der Wiederkehr derlei Uebelstände, die sich besonders unter der Leithen, in der Ybbsitzerstraße und entlang des Schwarzbaches immer von neuem bemerkbar machen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und richtet an die Bewohnerschaft die Aufforderung, die Behörde in der Bekämpfung dieser Mißstände zu unterstützen und den Wachorganen zum Zwecke der Erueierung der das Verbot missachtenden Personen behilflich zu sein, beziehungsweise im Gegentande gemachte Wahrnehmungen aus eigenen Stücken zur Anzeige zu bringen.

Den Hausbesitzern wird es bei nur einiger Aufmerksamkeit, die sie ihrer nächsten Umgebung widmen, bald gelingen, der an der rückwärtslosen Aufstapelung allerlei Unrathes in der Umgebung ihrer Häuser theilhaftigen Individuen habhaft zu werden und der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Leider lassen es selbst manche Hausbesitzer auch in dieser Richtung der pflichtgemäßen Fürsorge fehlen.

Indem der Stadtrath auf diese das öffentliche Wohl gefährdende Uebelstände die Aufmerksamkeit der Stadtbewohner lenkt, fordert derselbe sie gleichzeitig auf, durch entsprechende Unterweisung der Hausgenossen und des Gefindes wirksam einzugreifen. Ebenso unzulässig ist es, die zur Aufnahme der Straßenwässer dienenden Canalöffnungen zum Entleeren von Unrath zu benützen.

Jede Uebertretung der ergangenen Verbote wird in Zukunft unmissverständlich mit empfindlichen Strafen geahndet werden, und behält sich der Stadtrath vor, Hausbesitzer, welche in ihrer

Nähe Unrathsablagerungen dulden, nach Lage des Falles für den Ersatz der Räumungskosten haftbar zu machen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. November 1900.

Der Bürgermeister:
 Dr. Plenker.

Es sieht faul aus in China!

Die Friedensverhandlungen in Peking sind nach einer englischen Meldung aus Tientsin vollständig ins Stocken geraten und zwar infolge des Verhaltens der kleineren Mächte. Die Kleinstaaten Belgien, Dänemark, Holland und Spanien empfinden den Ehrgeiz, auch mitzuspielen und haben die Forderung aufgestellt, den Verhandlungen in Peking beiwohnen zu dürfen. Die Mehrheit der Großmächte will aber diesem Verlangen keine Folge geben. Aber auch die Chinesen machen immer mehr auf. Die römische „Tribüne“ meldet: Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching hätten in einer Unterredung die von den Großmächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen als unannehmbar erklärt. Die Züchtigung des Prinzen Tuan und die Abdankung der Kaiserin-Mutter würde eine Erniedrigung für die kaiserliche Regierung bedeuten.

Tungfuh-siang will seinen Kopf behalten.

Eine Depesche aus Peking vom 9. d. M. meldet, Li-Hung-Tschang habe eine Note des Kaisers von China erhalten, in welcher der Kaiser es ablehne, in die Bestrafung Tungfuh-siangs zu willigen. Der Kaiser wolle nur die Verbannung des Gouverneurs von Schansi, Jusien, zugestehen. Die Note sei den Gesandten noch nicht formell mitgeteilt. Ferner wird aus Schanghai gemeldet: General Tungfuh-siang befindet sich zur Zeit auf Urlaub in Ning-hia am oberen Hoanghe. Er hat dem kaiserlichen Hofe mitgeteilt, daß, wenn der Hof etwa gedächte, sich der Forderung der Mächte zu fügen und ihn enthaupen lassen wolle, er sich genöthigt sehen würde, zu rebellieren. Die ganze Provinz Kansu soll auf seiner Seite stehen. — In Singansu hat eine Konferenz der chinesischen Minister und oberen Beamten stattgefunden, um die Frage in Erwägung zu ziehen, welche Stadt zukünftig die Hauptstadt Chinas sein solle. 4 Stimmen sind für Peking abgegeben, 5 für Singansu und eine für Tschengtsu.

Ueber einen deutsch-englischen Zwischenfall

erhalten wir nachfolgende Meldung, deren Bestätigung abzuwarten bleibt:

Schanghai, 11. November. Große Aufregung herrscht hier über folgenden Vorfall: Zwei deutsche Soldaten wurden in ein Thecaus durch eine englische Polizeiwache gelockt und dort überfallen. Einer erhielt einen Schuß in den Rücken, der andere wurde geknelt, durch Hiebe auf den Kopf und Tritte mißhandelt und ins Zellengefängnis gebracht. Der Hauptmann, der benachrichtigt wurde, befreite ihn. Angeblich soll von beiden Seiten versucht worden sein, die Sache zu vertuschen. Es wird behauptet, die Soldaten seien betrunken gewesen. Diese Behauptung hat sich als unwahr erwiesen. Das wahrscheinliche Motiv der That ist Rache.

Sollte sich die Meldung bestätigen, so werden zweifellos von deutscher Seite sofort die entsprechenden Schritte gethan werden, um die Bestrafung der Schuldigen und volle Genugthuung zu erlangen.

Die deutschen Truppen in China.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Peking, eine Truppe von 40 Deutschen habe die kaiserlichen Truppen im Gebirge angegriffen. Die Deutschen hatten 4 Tode und sechs Verwundete.

Das Obercommando meldet vom 7. November aus Peking: Ruhe nimmt allgemein ab. In Peking und Tientsin noch Typhus vorhanden.

Weitere Kämpfe.

General Boyron, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in China, theilt in einem Telegramm an den Marineminister mit, daß eine ernste Boxerbewegung in der Umgegend von Poatingzu neuerdings ausgebrochen ist. Die Lage habe sich infolgedessen bedeutend verschlimmert. Die französischen Truppen unter Befehl des Generals Bailoud haben zahlreiche Verluste in die Flucht geschlagen und ihnen bedeutende Beutezüge zugefügt.

Nach einem Telegramm aus Tientsin vom 9. d. M.

soll eine kleine Abtheilung Franzosen in der Nähe von Tungtschou von einer großen Menge Chinesen angegriffen worden sein. Eine russische Colonne hatte am 31. October ein glückliches Gefecht nördlich Tsunhwasi; todt 2 Mann, verwundet 4 Officiere, 12 Mann. Gemischte Colonne, Russen, Franzosen, Engländer, geht von Tanschau über Fongjunhsien nach Norden vor.

Wien, 14. November. Das österreichisch-ungarische Geschwadercommando telegraphirt: Das österreichisch-ungarische Detachement in Peking nimmt an einer dreiwöchigen Expedition in nordöstlicher Richtung theil. Der Abmarsch erfolgte am 12. November. Die österreichisch-ungarische Matrosen-Kompagnie in Peking mit 16 deutschen Reitern traf in Poatingzun, zehn Kilometer westlich von Peking, auf eine Boxerbande. Es entstand ein Kampf. Die Boxer wurden besiegt, drei Anführer erschossen und die Uebrigen gefangen genommen.

Wo sind die Japaner?

In Tientsin legt man lebhaftes Interesse bezüglich des gegenwärtigen Aufenthaltes der japanischen Truppen an den Tag, welche, obwohl sie das Land nicht verlassen haben, aus Tientsin und Peking verschwunden sind, ohne daß man weiß, wohin sie gerückt sind. Ohne den Weltfeldmarschall zu fragen?

Berminderung der Seestreitkräfte in Ostasien.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge beabsichtigt die deutsche Reichsregierung, ihre Seestreitkräfte in Ostasien zu vermindern und einige Linienfahrzeuge, sowie Kreuzer heimzubekommen. Die Linienfahrzeuge unter Kommando Admiral Geißler wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr die chinesischen Gewässer verlassen. Die beiden Kreuzer „Grene“ und „Gefion“ treten ihre Heimfahrt bereits Anfangs 1901 an.

Rehrens in der Weltausstellung.

(Der große Ausverkauf. — Wie Sarah Bernhardt Einkäufe macht. — Die Rue des Nations geräth ins Wandern. — Ein Boerenmuseum in Dordrecht. — Das Chrysanthemefest. — Ein neuer Völkerverbund. — Die Dufe über Saba Yacco. — Romödianteitellheit. — Das japanische Theater in Europa.)

Paris, 9. November.

Ich habe dem Geldmangel zu keiner Zeit einen übertriebenen Wert beigelegt, aber so lebhaft wie gerade jetzt habe ich niemals bedauert, kein Erösus zu sein! Mit einer lumpigen Million, was sag' ich. — mit lumpigen 100.000 Mark hätte man in den letzten drei, vier Wochen Schätze erwerben und sich eine Weltausstellung zum Privatgebrauch einrichten können, der zur Vollständigkeit wirklich nur der Eiffelturm und der Schah von Persien gefehlt hätten. Großer Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen auf der ganzen Linie! Ein ungeheures Verklopfen zog sehnsüchtig über die Gesilde des Marsfeldes, des Invalidenplatzes und des Trocadero. Ehe man die Sachen, zumal wenn sie voluminös waren, wieder einpackte, die Fracht bezahlte und sich den anmuthigen Zofschereien unterwarf, schlug man sie lieber tief unter den Nullpunkt des Gewinnes los und hatte dadurch wenigstens die eine Genugthuung, seinen Kram noch vor Thorschlus mit dem verführerischen Zettelchen „Venda“ spicken zu können. Ich kenne einen Mann, der für einen Pappentheil seine Wohnung fürstlich ausgestattet, und einen zweiten, der sich, um einen andern Pappentheil, so viel Conserven eingelagert hat, daß er und seine Familie bis zu den fernsten Urknechten ihren alten Tagen ohne die Befürchtung entgegengehen können, jemals einen Wagenkarrh zu entbehren. Mancher Leute hatte sich anlässlich der glänzenden „Gelegenheit“ eine wahre Wuth bemächtigt, und sie kauften mit Händen und Füßen um sich, bis Erschöpfung eintrat. So sah ich beispielsweise Sarah Bernhardt, durch die sibirische Ausstellung auf dem Trocadero eilen und, unbekümmert, ob eine Sache zu haben sei oder nicht, ihre Visitenkarte auf alle Gegenstände: Pelze, Möbel, Stickerien, Schmuck u. s. w. legen, die ihr ins Auge stachen. Vergebens versuchten wiederholt dienstfertige Muschiks, ihr begreiflich zu machen, daß dies oder jenes Staatseigenthum oder nicht feil wäre. Sie hörte nicht und antwortete immer nur: „Schicken Sie mir das“. Schließlich wären die Wächter fast brutal geworden, wenn nicht ein Commissar, der der Künstlerin lächelnd gefolgt war, den Auftrag gegeben hätte, sie gewähren zu lassen. Ob man ihr auch alles geschickt hat?

Die Aussteller wären übrigens schön dumm gewesen, sich zu genieren, nachdem ihnen die Regierungen selber mit gutem oder bösem Beispiel vorgegangen waren und sogar ihre Pavillons, sofern sie überhaupt transportabel waren, zu verfilbern

gesucht hatten. Die halbe Rue des Nations wurde ausbezogen. Das dänische Haus nebst seiner gemütlichen Einrichtung wurde von einer Dame gekauft, die es auf ihrem Landgut wieder aufbauen will. Die gleiche Verpflanzung wird der norwegische Pavillon erfahren, während der schwedische, für den ebenfalls fünfzigtausend Franken verlangt werden, noch eines Liebhabers harret. Ebenso ist das böhmisch-herzogwinische Haus, ein Prachtstück, für den Bettel von fünfzigtausend Franken noch zu haben. Hingegen ging der Pavillon des Kongosates für fünfzehntausend Franken ab, die Hälfte des russischen Dorfes auf dem Trocadero fand gleichfalls Abnehmer, und wenn das malerische Schweizerhäuschen auf dem Marsfelde noch niemanden zugeschlagen hat, so liegt dies nur daran, daß sich gleich an die hundert Käufer dafür gemeldet haben. Die beträchtlichste Erwerbung jedoch hat ein reicher Holländer gemacht, der den Pavillon des Transvaal mit allem, was darin zu sehen war, erstand. Er beabsichtigt ihn, falls die Südafrikanische Republik mit dem Leben davon kommt, dem Präsidenten Krüger zu schenken. Sollte sie jedoch von der Landkarte verschwinden, dann hat ihn der Stifter seiner Vaterstadt Dortrecht zugebracht, wo er als ein historisches Museum des verchwundenen Boerenvolkes fortbauern soll.

Bei alledem haben aber, wie von Anbeginn, die Japaner das meiste Glück gehabt. Ihre Webereien und Stickereien auf dem Marsfelde, ihre Eisenbeinculpturen, Lack-, Thon- und Holzarbeiten auf der Invalidenplanade waren, kaum ausgepackt, bis fast auf das letzte Stück verkauft; ihr Theater wurde die große Anziehung, der künstlerische „Clou“ der Ausstellung und nun haben sie zuguterletzt auch ihren Pavillon am rechten Seineufer für hunderttausend Franken an den Mann gebracht. Allerdings sind allein für vierzigtausend kostbare Hölzer hineinverbaut. Und nun werden die unergieblichen Kostbarkeiten, die darin unser Staunen herausforderten, wieder in den kaiserlichen Privatbesitz und in die Schränke der Sammler von Jeddo und Tokio heimzuführen und in uns die entrückte Erinnerung an einen Traum der Schönheit zurücklassen. Vor sechs Tagen habe ich diese Kostbarkeiten zum letzten Male gesehen. Herr Hayashi, der Generalcommissar Japans, veranstaltete, um uns das Scheiden doppelt zu erschweren und den Geburtstag seines Kaisers zu feiern, einen Empfang unter Chrysanthemem, bei dem wir uns an Localfarbe berauschen konnten. Man weiß, daß die Chrysanthem die Lieblingsblume der Japaner und gleichsam ein nationales Wahrzeichen ist. Das in immer neuer prächtigerer Spielarten hervorzubringen den Ehrgeiz der unibertrefflichen Gartenkünstler bildet. Man beachte drüber, in den Städten und auf den Schlössern Chrysanthemenseite, zu denen alles Volk wie zu einem Tempeldienste zusammenströmt, und ein solches Fest wurde uns Sonntag in der nipponischen Enclave auf dem Trocadero bereitet. Es war himmlisch! Man wandelte wie in einer Vision zwischen diesen Blumenwundern, von deren Reichthum, Vielfältigkeit und Tonzauber wir in Europa nichts ahnen. Der Garten und die Hallen schwammen in einer Offenbarung der Farbe, in einer maaiischen Wolke, die uns einhüllte wie ein Märchen ohne Ende. Tausende von Chrysanthemem grüßten uns mit ihren zartlockigen, seideweichen Kinderköpfchen, auf denen in unzähligen Nuancen aller Duft und aller Glanz des Regenbogens spielte. In einem besonderen Raume waren die „drei großen Preise“ der Ausstellung zu sehen: unbeschreibliche Meisterwerke japanischer Blumenzucht, von denen zwei, phantastische Chrysanthemestämme mit je 250 scharlachrothen Blüten, Frau Loubet und das dritte, ein Gemäch von gleicher Leppigkeit, aber hellerer Stimmung, Frau Millerand zum Andenken angeboten wurden. Auch die anderen Gäste erhielten kleine Andenken, da Herr Hayashi eine Tombola eingefügt und dafür gesorgt hatte, daß just so viele Gewinne — 5000 — dabei herauskamen, wie Einladungen ergangen waren. Und als man nach dem Thee im milden Scheine bunter Ampeln die fernhafte Stätte verließ, brach es einem fast das Herz, nicht sagen zu können: „Auf Wiedersehen!“

Aber, wenn wir auch diese Herrlichkeiten lange nicht wiedersehen sollen, so hat der Erfolg Japans auf der Weltausstellung doch so tiefe Spuren zurückgelassen, daß der Wunsch nach einem beständigen Austausch zwischen hüben und drüben erwacht und zur Gründung einer „Franco-Japanischen Gesellschaft“ geführt hat, die in eine orientalische und occidentale Gruppe zerfällt, welche letztere eine Reihe hervorragender Pariser Künstler, Schriftsteller, Gelehrte und Kunstfreunde angehört. Diese occidentale Gruppe gab gestern auch ein Abschiedsfest, um die Mitglieder der japanischen Gruppe zu ehren und vor allem Saba Yacco, der großen Tragödin, von der ich wiederholt gesprochen habe, eine Huldigung darzubringen. Aber zu aller Enttäuschung kam Saba Yacco nicht. Etwas Fürchterliches war geschehen: Borige Woche hatte sich der Unterrichtsminister bei der Künstlerin eingefunden, um ihr die akademischen Palmen zu überreichen. Die kleine Geisha darf stolz darauf sein, in ihre Heimat mit der Auszeichnung wiederzukehren, die die Brust Sarah Bernhards, der Réjane, der Barlet und auch der Duse schmückt, die, hingekommen von der Kunst ihrer östlichen Collegen, geäußert hat: „Ich nehme kein Lob an, so lange ich nicht so zu sterben weiß, wie Saba Yacco.“ Aber anstatt ihre Freude zu theilen, ergrimmte ihr Gatte und Director, Alojito Kawakami, gewaltig darüber, daß man nicht auch ihm das violette Bändchen ins Knopfloch geflochten hatte. Er befahl seiner Frau, sofort die Koffer zu packen und Paris zu verlassen und so hatten wir gestern Abend bloß das Vergnügen, den gekränkten Herren Kawakami in unserer Mitte zu begrüßen.

Herr Kawakami war verstimmt. Nicht nur der Palmen wegen, sondern auch aus künstlerischer Gewissenhaftigkeit. Es wurmt ihn, daß er den Pariser ein ganz unvollkommenes, falsches Bild vom japanischen Drama geben und seine Stücke auf ein paar Scenen ohne inneren Zusammenhang, ohne psychologische Entwicklung für den Zeitvertreib von 50 Minuten zusammenstreichen mußte. „Bei uns“, rief er, „spielt ein Drama viele Stunden lang auf einer Drehbühne, auf der gleichzeitig

acht Scenerien gespielt werden können. Da ist es möglich, etwas zu gestalten und wenn Sie unser Theater kennen würden, wie es ist, würden Sie sehen, daß wir unsere „Cameliendame“, unsern „Hernani“, unsern „Ruy Blas“ hundert Jahre früher hatten als die Franzosen.“

„Und sollen wir es niemals kennen lernen?“, fragte ich. „Ich habe für 1902 mit London und Paris abgeschlossen“ antwortete er. „Da komme ich mit meinem eigenen Theater, mit meiner ganzen Truppe, meinem ganzen Repertoire.“

„Und da werden Sie hoffentlich auch Deutschland besuchen?“

Kawakami zuckte die Achseln. Er ist entschieden entnuthigt. Ich bin überzeugt, wenn ich ihm etwas für die Rockklappe hätte versprechen können, hätte er zugefagt. Um Gottes Willen, ist denn kein allgemeines Ehrenzeichen, kein Adler der Inhaber für den Mann frei?! Sigmund Feldmann.

Eigenberichte.

Steyr, den 14. November 1900. (Director Gustav Ritzinger f.) Der „Alpen-Bote“ berichtet: Am Montag ist ganz unerwartet der Director der k. k. vereinigten Fachschule und Versuchsanstalt in Steyr, Herr Gustav Ritzinger verschieden, indem er durch Vergiftung mit Arsenik seinem Leben selbst ein Ende machte. Er war Ritter des Franz Josef-Oрдens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Civil-Jubiläums-Erinnerungsmedaille, k. k. Genossenschafts-Instructor, Conservator der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, Ehrenmitglied der Gemeinde Steinbach, der Messerer-Genossenschaft in Steinbach und des k. k. priv. uniform. Biviergecorps in Steyr. Director Ritzinger stand im 44. Lebensjahre und hinterläßt eine infolge des unerwarteten Schicksalschlages schmerzgebeugte Witwe mit vier unmündigen Söhnen im Alter von 10 bis 18 Jahren, welchen allseits aufrichtigste Theilnahme zugewendet wird. Seine infolge einer gegen ihn wegen eines peinlichen Vorfalls eingeleiteten Untersuchung furchtbar aufgeregten Nerven brachten ihn offenbar in einen Zustand von Sinnesverwirrung und so kam es zur Katastrophe, gegen deren Folgen alle ärztliche Kunst der schnellstens gerufenen Herren Dr. Maier und Dr. Plager vergebens war. Mittags mußte er mit den Sterbesacramenten versehen werden und um halb 4 Uhr nachmittags war er schon eine Leiche. Director Ritzinger war seit 1878 mit einer kleinen Unterbrechung Fachlehrer an der hiesigen Versuchsanstalt und seit circa 10 Jahren Director an dieser Anstalt. Er war vermöge seiner Stellungen, die er einnahm, eine im Steyrer Bezirke und darüber hinaus wohlbekannte Persönlichkeit, daher sein tragisches Ende in weitesten Kreisen Sensation erregt. Auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie galt er als Autorität, wie er auch seine Kenntnisse zur steten Förderung derselben benützte. Zur Pariser Weltausstellung war Director Ritzinger bekanntlich als Mitglied der Jury berufen worden. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch, den 14. d. M., nachmittags halb 3 Uhr, vom Trauerhause, Neuschönau Nr. 44, auf den hiesigen Friedhof statt.

Curatsfeld, den 14. November 1900. Der Bienenzüchterverein für Curatsfeld und Umgebung hält Sonntag, den 25. November um 3 Uhr nachmittags im Vereinslocale (Gasthaus Temper) seine General-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Vorträge: a) Die Bienenzucht in der Schweiz. b) Der Dabant-Albertistock und seine Behandlung. c) Das Drahten der Waben; 5. Anträge und Anfragen. Alle Mitglieder und Freunde der Bienenzucht sind höflichst eingeladen.

Haag, den 9. November. (Lehrerversammlung.) Donnerstag den 8. d. M. fand im hiesigen Schulgebäude eine Versammlung der Bezirksgruppe Haag des Lehrervereines Amstetten statt, welche sehr gut besucht war. Der Obmann Herr J. Hartmann erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Gruppe hielt in diesem Jahre 4 Versammlungen ab. Die Casse weist einen Bestand von 61 Kronen auf. Herr J. Hartmann wurde als Obmann, Herr Josef Büttner als Schriftführer wiedergewählt. Ein Antrag bezüglich eines Aufrufes an Schul- und Lehrerfreunde zum Zwecke der Gründung eines Hilfsfondes für besonders in materielle Bedrängnis gerathene Lehrer wurde beraten und angenommen. An die Versammlung schloß sich eine gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Josef Eckl.

Althartsberg, den 9. November 1900. (Hornviehmarkt.) Von Seite der k. k. n.-ö. Statthalterei wurde der Gemeinde Althartsberg mit Erlaß vom 31. Juli 1900, Z. 43.307, die Bewilligung zur Abhaltung zweier jährlicher Hornviehmärkte erteilt und zwar des einen am 22. Jänner, des anderen am 23. Juli, und wenn auf diese Tage ein Sonntag fällt, am darauffolgenden Wochentage.

Wieselburg a. d. Erlauf (Explosion.) Sonntag den 11. d. M., etwas vor 6 Uhr früh, gieng das Mischwerk des hiesigen Pulverwerkes (in der Pulverau) in die Luft. Auf große Entfernungen erkannte man sofort, daß das kein Sprengschuß oder ähnliches sei, denn die Detonation war eine ganz ungewöhnliche, ebenso verspürte man den Luftdruck auf große Entfernungen. Die Stätte der Katastrophe glich einem Orte der Verwüstung. Die Umgebung war auf eine große Distanz übersät mit den rauchgeschwärmten und zerfetzten Ueberresten des Gebäudes und Werkes. Von den Bäumen waren theils die Äste herabgerissen, theils hiengen wieder in ihren Kronen die Splinter und Balken und Reste des Gebäudes. Menschenleben ist keines zugrunde gegangen und auch niemand beschädigt worden. Das ganze Pulverwerk ist mit modernen technischen Einrichtungen versehen und vortrefflich geleitet. Die Ursache ist bis dato unbekannt.

Rosenau a. S., am 14. November. Der Männer-Gesangverein Rosenau-Brudbach veranstaltete Samstag, den 10. d. M. unter gefälliger Mitwirkung des Hausorchesters eine satzungsmäßige Concert-Aufführung. Unter der bewährten Leitung der Herren Chormeister A. Mitter und R. Gussenbauer wurden vom Verein folgende Chöre zum Vortrag gebracht: „Das erste Lieb.“ von Schaffer, „Aus der Jugendzeit“, von Kränzl, „Poeten auf der Alm“, von Engelsberg, „Nach dem Norden“, von Schröter, „An der grünen Mauer“, von Bischner, „Wenn ich ein Vöglein wär“ von Pommer und „Altniederländische Volkslieder“, von Kremser. Die Clavierbegleitung hatte in liebenswürdiger Weise Herr V. Profosch aus Hilm übernommen und meisterhaft durchgeführt. Sämmtliche Nummern des gut gewählten Programmes fanden bei den zahlreich erschienenen Gästen die freundlichste Aufnahme. Ebenso erntete das Hausorchester, welches unter der tüchtigen Leitung des Herrn J. Kofelstein, Lehrer von Rosenau, stand, mit seinen flotten Vorträgen den lebhaftesten Beifall. Um diesen Erfolg haben sich insbesondere die Fräulein Helene und Louise Moyses aus Zell, sowie die Herren R. Krottmeyer und F. Korbisch aus Gerstl, durch ihre freundliche Mitwirkung verdient gemacht. Die Veranstalter können wohl mit Befriedigung auf diesen gelungenen Abend zurückblicken, wir aber wünschen dem jungen, strammen Verein, bei welchem das deutsche Lied eine dauernde Pflegestätte gefunden hat, auch fernerhin das beste Gedeihen. Heil! R.

Saidershofen, 13. November 1900. (Absturz.) Der ca. 70jährige Maurer J. Fischlmayr von Miniholz stürzte Sonntag in der Nähe seines Hauses über das steile Ennsufer, fast an derselben Stelle, wie am gleichen Tage vor 2 Jahren der Besitzer des Heindlgrundes in Miniholz. Wie viel solche Unglücksfälle müssen noch geschehen, ehe dieses gefährliche Terrain genügend verwahrt wird? Gestern gegen Mittag fand man den Unglücklichen als Leiche. Herr Fischlmayr hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich und erfreute sich der Achtung und Wertschätzung der Bewohner. Mittwoch findet hier das Leichenbegängnis statt. R. i. p.

Hilm-Rematen. (Theatervorstellung.) Der kath. patriotische Arbeiterverein von Hilm-Rematen und Umgebung veranstaltet am Sonntag, den 18. November l. J. in Aschbach, im Vereinslocale des Herrn A. Wlasak eine Theater-vorstellung, bei welchem das Schauspiel: „Die heilige Elisabeth von Thüringen“ von Franz Bonn zur Aufführung gelangt. Die Vorstellung wird zweimal, und zwar um halb 4 Uhr nachmittags und halb 8 Uhr abends gegeben. Eintritt per Person 25 kr., Kinder 15 kr. Das Reinerträgnis wird zur Anschaffung eines Christbaumes verwendet.

Haag, N. O. (Unfall durch ein scheu gewordenes Pferd.) Dienstag den 13. d. M. fand hier unter großer Theilnahme der Bevölkerung das Leichenbegängnis des Herrn Franz Rauchegger, Besitzer des Aignergutes in Salaberg, statt. Herr Rauchegger ist einem bedauerlichen Unfall zum Opfer gefallen; er führte ein Pferd an dem Leisteil, dessen Ende er um die Hand geschlungen hatte. Das Pferd scheute plötzlich und der Bauer wurde an einen Baum geschleudert. Trotz einer bedeutenden Kopfwunde gieng er noch ohne Hilfe nach Hause; dort aber schwand ihm das Bewußtsein und nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

(Wasserleitung.) Wir haben seinerzeit von dem Projekte berichtet, für den oberen Markt eine Wasserleitung zu errichten, respective die bestehende zu erweitern. Die Arbeiten zur Legung der Leitungsröhren sind nun schon in vollem Gange. Herr Bürgermeister Josef Aigner beabsichtigt, das Werk auf seine eigene Gefahr und seine Kosten durchführen zu lassen und erst dann die Rückerstattung des ausgelegten Capitals von den Theilnehmern zu beanspruchen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Alpenverein. Die Sectionaleitung hat beschlossen in der bevorstehenden Winteraison in jedem Monate einen geselligen Abend zu veranstalten, an welchem jedesmal ein Vortrag über alpine oder allgemein interessante Themas gehalten und der Rest des Abends heiterer geselliger Unterhaltung gewidmet werden soll. Es haben auch schon einige sehr beliebte tüchtige auswärtige Kräfte in liebenswürdiger Weise Zusage gemacht, Vorträge zu halten. Die in abgelaufener Saison veranstalteten geselligen Abende haben sich stets zahlreichen Besuches erfreut und vertieften so anheim, daß zu erwarten steht, daß diese Abende auch heuer ihre Beliebtheit erhalten werden. Der erste gesellige Abend in dieser Saison wird Samstag, den 1. December 8 Uhr abends in Bartensteins Gasthof stattfinden und wird an diesem Abend der Vorstand Michael Zeitlinger die Eindrücke und Ergebnisse seiner Reise durch die Schweiz über Kitzbich nach Paris zur Weltausstellung wiedergeben; auch für den heiteren Theil dieses Abends steht schon Einiges in Aussicht.

Concert des Männergesangvereines. Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet das satzungsmäßige II. Concert des hiesigen Männergesangvereines am Sonntag, den 18. November im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt. An demselben wird sich auch der Damenchor und das Hausorchester des Vereines betheiligen. Das aus 11 Nummern bestehende Programm ist in folgender Weise zusammengestellt: 1. Vorspiel zur Oper „Alessandro Strabella“, von F. Klotow. Streichquintett, Harmonium und Clavier. 1. „Heut ist heut“, Männerchor von M. v. Weingierl. 3. „Violinsolo“, L. van Beethoven; 2. Satz: Andante, piu tosto Allegretto. 3. Satz: Allegro piacevole, aus der Sonate für Pianoforte und Violine Op. 12, Nr. 2. 4. „Waldeise“, Männerchor von Engelsberg. 5. Märchenbilder“, zweistimmiger Frauenchor mit Clavierbegleitung von

M. Bauer. 6. a) „Märchen“, b) „Volkslieder“ von Komzak Streichquintett. 7. „Spätherbst“, Männerchor von Franz Kirchner. 8. „Violinvortrag“: Souvenir de Billini. Phantasie von Artot, (Violin und Clavier.) 9. „Unvorbereitet“, humoristische Soloflöte mit Clavierbegleitung von Gense. 10. „Ich soll Lebewohl Dir sagen“, Männerchor von A. Kirchl. 11. „Es rauscht ein stolzer Strom zum Meer“, Männerchor mit Clavierbegleitung von F. Mair. Unter diesen 11 Nummern sind 7, welche im Vereine zum erstenmale zur Aufführung gelangen.

**** Trauung.** Am 22. November findet in Wien in der Pfarrkirche zu den heiligen Schutzengeln (Paulaner-Kirche, Wien) die Trauung des k. k. Postassistenten in Waidhofen a. d. Ybbs, Herrn Max Wegscheider, mit Frau Agnes Obermüller statt.

**** Verlobung.** Fräulein Anna Hafner, Tochter des Ybböser Gasthofbesizers Herrn Hafner, hat sich mit Herrn Carl Mayrhofer, Gasthofbesizerssohn in Linz, verlobt.

**** Casinoverein.** Am Donnerstag, den 15. November fand im Turnerzimmer des Hotels „zum goldenen Löwen“ die Generalversammlung des hiesigen Casinovereines statt. Der Vorstand des Vereines, Herr Fabrikant Carl Smrzka begrüßte die Erschienenen und gab Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre. Demselben ist zu entnehmen, daß der Verein eine Mitgliederzahl von 41 Familien und 8 Einzelpersonen zählte, welche sich im verlossenen Vereinsjahre in 21 Vereinsabenden, darunter 6 Programmabenden, in einer Durchschnittszahl von 27 Personen zu gemeinsamer Geselligkeit zusammen fanden. In tiefempfundenen Worten gedachte Herr Smrzka des im Frühjahr verschiedenen Mitglieders, Herrn Alois Reichensperger und forderte die Mitglieder auf, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben. Ferner gedachte der Vorstand auch der Familien Scharoch, Dr. Beck und Dr. Nisinger, welche infolge Ueberfiedelung aus dem Vereine schieben. Der vom Cassier R. A. Sch. vorgebrachte Bericht ergab, daß infolge der durch das Kränzchen erwachsenen großen Ausgaben nur ein kleiner Vermögensrest verbleibe, so daß der Verein heuer nicht in der Lage sei, Clavieranschläge einzulösen. Das Präliminare für die künftige Saison ins Auge fassend, erklärt der Cassier, daß der Verein bei den demalsten besitzenden Mitgliedsbeiträgen nur dann sein Auskommen finden könne, wenn denselben durch Theateraufführungen, wie sie heuer projectirt sind, Subsidien zufließen. Die von den Herrn Fruttschnigg und Kosko geprüften Rechnungen wurden für richtig befunden und dem Cassier die Entlastung erteilt. Vor der Wahl des Ausschusses erklärte Herr Vorstand Smrzka auf das Bestimmteste, keine Wahl in die Vereinsleitung zu übernehmen. Es wurden somit Herr Maringer zum Vorstande und die Herren G. Hofbauer, Hanaburger, Buchner, Bukovics, Rasch und Smrzka jun. zu Ausschüssen gewählt. Herrn Smrzka sen. wurde von mehreren Mitgliedern für sein um den Verein verdienstvolles Wirken der Dank der Versammlung ausgesprochen und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Verein auf diese so tüchtige Kraft als Vorstand für die Zukunft verzichten müsse. Hierauf wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge bei 3 Kronen für die Einzelperson und 6 Kronen für Familienarten zu belassen. Ueber die Localfrage entspann sich eine sehr lebhaft, interessante Debatte, nach welcher nach einer vorhergegangenen Erörterung eines Programmes für die kommende Saison, über Antrag der Herren Bukovics und Rasch das alte Locale im Hotel „zum goldenen Löwen“ beizubehalten, aber zweckentsprechender herzurichten beschlossen wurde. Mit Befriedigung wurde constatirt, daß 6 Familien ihren Beitritt zum Vereine angemeldet haben. Die zu erhoffende genußreiche Saison wird dem Vereine gewiß noch zahlreiche Mitglieder zuführen.

**** Der Verband „Ribelungshort“ b. B. d. G. in Waidhofen** an der Ybbs hat in seiner Tagung vom 5. November 1900 einstimmig beschlossen, die Zweigstelle der deutschen Arbeitsvermittlung zu übernehmen, die seitens der deutschen Schutzvereine: „Bund der Deutschen in Böhmen“, „Bund der Germanen“, „Deutscher Jugendbund in Brünn“, „Süd- und Nordmark“, zu Nutz und Frommen des deutschen Arbeiters ins Leben gerufen wurde, welche jeden deutschen Volksgenossen ohne Parteiunterschied, männlicher wie weiblicher Gattung, zugute kommen soll. Der genannte Verband ist von dem innigen Streben geleitet, der wirtschaftlichen Noth unseres Volkes zu steuern und deutsche Volksgenossen vor Erwerbslosigkeit zu schützen. Die weittragende Bedeutung einer solchen Gliederung für die wirtschaftliche Gesundung unseres Volkes wird wohl allseitig erkannt und demnach auch eine thatkräftige Unterstützung von Seite der Arbeitgeber sowohl, als Arbeitssuchenden zu erhoffen. Die Vermittlung geschieht kostenlos und sind diesbezügliche Auskünfte über offene Stellen und Stellenjuchende bei Herrn Pich, Backmeister in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz, erhältlich. Parteienverkehr von 12—3 Uhr.

**** Vertrauensmänner-Versammlung.** Am Sonntag den 11. November fand im Gefangenenlocale des Hotels Zuzühr eine Vertrauensmänner-Versammlung statt, welcher auch der Reichsrathscandidat der Städtecurie Sanct Pölten, Herr Bürgermeister Wilhelm Voelll von St. Pölten mit 16 St. Pöltner Herren beizubehalten. Herr Voelll stellte sich bei dieser Gelegenheit als Reichsrathscandidat vor und erwarb sich durch seine trefflichen Ausführungen die Sympathien aller Anwesenden. In nicht anguferner Zeit wird Herr Voelll eine allgemeine Wählerversammlung hier abhalten und hier sein Programm entwickeln. Wie man hört, sieht man seinem Kommen mit großer Spannung entgegen.

**** Billige Kohlen.** In einem Nachbarorte Waidhofens soll sich folgende Geschichte zugetragen haben, welche wieder zeigt, wie selbst der besseren Gesellschaftsclasse angehörende Menschen den Unterschied zwischen mein und dein verkennen. In dem betreffenden Orte wurden nämlich vor einiger Zeit die Schloßherren der bahnanäherlichen Kohlenmagazine gestohlen und bisher durch keine neuen ersetzt. Es war daher einigen Langjüngern

ein leichtes, sich die jetzt theueren Kohlen auf billige Art zu verschaffen. Man spürte die Fische und paßte ihnen vor. Wer aber beschreibe das Erstaunen der Wächter, als sie statt einiger gemeiner Diebe zwei bessere Herren, die sonst recht groß thun und auf die gewöhnlichen Sterblichen mit Verachtung herabblücken, erwischten. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge und das an Neuigkeiten sonst arme Dertchen hat für längere Zeit Gesprächsstoff für freie Stunden.

**** Kath. Arbeiterverein.** Die vom kath. Arbeitervereine im kath. Gesellenvereinschause am Sonntag den 11. und Donnerstag, den 15. November stattgefundenen Aufführungen des Ganghofer'schen Stückes: „Der Herrgottsdiener von Ammergau“ erfreuten sich eines sehr guten Besuches und erzielten sänmtliche Darsteller seitens der Besucher lebhaften und wohlverdienten Applaus und sind solche Vorstellungen vom Publikum stets gerne besucht, so wurde auch allseitig der Wunsch ausgedrückt, in den Veranstaltungen keine langen Pausen eintreten zu lassen.

**** Hochzeit.** Am Dienstag, den 20. November 1900 findet im Gasthose des Herrn Josef Nagel in der Weyrerstraße eine Bauernhochzeit statt, bei welcher die Waidhofener Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn August Berger die Musik besorgen wird. Eintritt 1 Krone. Damen frei.

Nus aller Welt.

— Für die Buren. Der antisemitische Deutsche Volksbund hat eine Eingabe an Kaiser Wilhelm beschloffen, in welcher für die Buren folgende Fürbitte eingelegt wird: Die deutsche Reichsregierung möge diejenigen Buren, die es vorziehen, lieber von neuem in die Fremde zu ziehen, als in einem unfreien Vaterlande zu verbleiben, sowie die vielen tausende aus der Gefangenschaft Heimkehrenden einladen, sich in dem deutschen südwestafrikanischen oder ostafrikanischen Schutzgebiete als deutsche Urterthanen anzusiedeln und ihnen dazu hilfreiche Hand reichen. Deutschland würde damit in dem noch dünn bevölkerten, aber hoffnungsvollen Lande einen willkommenen Zuwachs an Volksthum, Wohlstand und Macht erlangen und mit der christlichen und deutschen Barmherzigkeit die kluge politische Berechnung verbinden. — Zur Vertretung der Sache der Buren hat sich in Holland, Frankreich und Deutschland ein Bund gebildet, der für Deutschland in München seinen Sitz hat.

— Die Kriegsbente, welche die stinken Japaner bis jetzt gemacht haben, sollte nach ersten Schätzungen in ungefähr 10 Millionen Dollar Gold und Silber bestehen. Ist erfährt der Correspondent der „Nowoje Wrenija“ in Yokohama, daß die japanischen Truppen in Tientsin, Tungtschau und Peking nicht weniger als 33 Millionen Yen in Silber erbeuteten. Dazu kommen 185 Kanonen, 100 chinesische Schunken und ein Dampfschiff. Es heißt, daß die Japaner die ersten bei der Besetzung des chinesischen Schachamates oder Finanzministeriums waren und den Russen die weitere Bewachung der Gebäude überließen, nachdem sie es gründlich ausgeräumt hatten. — Ganz so schlimm wird es wohl nicht gewesen sein, denn aus Tokio wurde kurz nach dem Entfuge von Peking in offiziellen Berichten nur von 7 Millionen Yen, die erbeutet waren, gesprochen. 33 Millionen Yen sind rund 100 Millionen Mark.

— Verhaftete Anarchisten. Die Polizei verhaftete in Belgrad zwei Bulgaren, welche verdächtig sind, dem macedonischen Geheimcomitee anzugehören und die Ermordung der Könige von Rumänien und Serbien geplant zu haben. Die Photographien der Verhafteten wurden der rumänischen Regierung zugesandt.

— Die Briefe der Chinasoldaten untersagt. „Morning Post“ meldet aus Berlin: Der deutsche Kaiser habe die Veröffentlichung von Briefen der Soldaten in China untersagt. Er habe seine Entrüstung über die Enthüllungen, die bis jetzt in solchen Briefen gemacht wurden, ausgedrückt und eine Untersuchung über die Briefschreiber eingeleitet.

— Die Entschädigungsforderungen der katholischen Kirche an China. Meldung der „Agenzia Stefani“: Der apostolische Vicar in Peking, Favier, wird demnächst in Rom erwartet. Er wurde infolge der chinesischen Wirren vom Vatikan nach Rom berufen. Nach den Unterredungen Faviers mit dem Cardinal Rampola wird der Vatikan die von China zu verlangende Entschädigung feststellen und Frankreich beauftragen, diese Forderungen zu unterbreiten und zu unterstützen.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Aloisia Käfer, Dienstmagd aus Waidhofen a. d. Ybbs, Diebstahl, freigesprochen. Josef Schweitzer, Pfründner aus Schüttenhof (N.-D.), Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit, 3 Tage. Amand Witterecker, Tagelöhner aus Soizgend, Betrug, 1 Monat. Clara Trimmel, Dienstmagd aus Wien, Diebstahl, 1 Monat. Josef Michou, Drahtzieher aus Aegyß am Neuwald, Trunkenheit, 14 Tage. Rosalia Mitschkal, Dienstmagd aus Tulln, Diebstahl, 6 Monate. Johann Altenhofer, Schuhmachergehilfe aus Winlkarn, Diebstahl, zehn Monate. Josef Studirach, Bergmann und Tagelöhner aus Gresten, Religionsstörung, 10 Monate. Anton Hagen, Bauernknecht aus Allengbach, Diebstahl, 6 Monate. Josef Bojvoda, Anstreichergehilfe aus Welf, Trunkenheit, 1 Monat. Georg Stadler, Schuhmacherssohn aus Perschling, Betrug, 6 Wochen. Eduard Kiedler, Kaufmann aus Wieselburg, Erida, 1 Monat. Georg Auer, Gemeinbeamtner aus Amstetten, Veruntreuung, freigesprochen. Johann Tesina, Knecht aus Markersdorf, öffentliche Gewaltthätigkeit, 2 Monate. Franz Herzog, Maurerssohn aus Poppenberg, Sittlichkeitsverbrechen, 2 Monate.

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

47. Fortsetzung.

„Nach außen hin ist das da unten ein Turteltaubeneist“, sagte sie jetzt mit einem ironischen Verziehen des Mundes, setzte aber schnell hinzu: „daß man im Innern jedoch vollständig zerfallen ist und nur der Welt eine Comödie vorspielt, betitelt 'Das glückliche Ehepaar', das weiß ich ganz genau“.

Hilda lehnte sich behaglich in ihrem Sessel zurück, entnahm dem silbernen Porte-Cigarette, welches ihr Gatte vor sich stehen hatte, eine Cigarette und blies bald mit den Herren um die Wette kleine blaue Wölkchen in die Luft. Der Prinz liebte die Emancipation bei Frauen, er selbst hatte Hilda einst das Rauchen gelehrt und dem Dr. Levy war das Benehmen seiner Frau gänzlich gleichgiltig, wenn nur das Dekorum gewahrt blieb. Da jetzt, es war Mitternacht vorüber, der Eintritt eines Dienboten nicht mehr zu erwarten stand, so machte sie immerhin rauchen, so lange und so viel es ihr beliebte.

Das Gesicht des Prinzen, welches sich bei der Erwähnung Adas verdüstert hatte, klarte sich sofort auf, als Hilda mit so — fast — mathematischer Gewißheit behauptete, daß die Ehe der Weicherts eine unglückliche sei.

Der Prinz hegte immer noch eine unbezwingbare Leidenschaft für jenes schöne Weib. Er hatte sich oft gesagt, daß er vielleicht eine große Thorheit begangen, als er mit seinem brüskten Anerbieten einst sein Glück verächtete. Und er hatte sich sogar schon auf dem thörichtesten Gedanken ertappt, daß, wenn Ada eines Tages ihren Gatten verlassen und zu ihm zurückkehren, aber die Bedingung stellen würde, daß er sie heiraten solle, er auf alles eingehen würde, wenn nur sie, welche das schönste Weib der Erde für ihn war, wieder in seinen Besitz käme. Ihr würde er sogar alle anderen Neigungen und Passionen opfern und alle unlaunteren Elemente, die bisher an seinem Hofe die erste Violine gespielt, aus seiner Nähe verbannen.

Der schroffe, weltverachtende Mann gab sich noch einmal optimistischen Jugendschwärmereien hin, wenn er an das Glück einer wirklichen Liebe an der Seite der schönen Ada dachte. Auch jetzt, als er wie traumverloren vor sich hinsah, hatte sein Gesicht einen eigenthümlich weichen Ausdruck, und Hilda sah mit stillem Neid, wie es doch allein Ada gelungen, auf den Prinzen einen bleibenden Eindruck zu machen, während sie selbst, die sich jahrelang eingebildet, ihm eine wirkliche Freundin zu sein, nichts weiter für ihn gewesen als ein Spielzeug, welches man nach Belieben wegwirft oder aus Laune aus einem Winkel wieder hervorruft. Schien der Prinz doch auch jetzt ihre Anwesenheit fast gänzlich vergessen zu haben, und erst als sie ihn leicht an der Schulter berührend, sagte: „So tief in Gedanken, Durchlaucht?“ wandte er sein Gesicht ihr wieder zu.

„Danke, rauche heute nicht mehr!“ sagte sie zerstreut. Hildas Gesicht röthete sich vor Aerger und sie hätte in diesem Moment Ada vergiften können.

Levy hatte die beiden mit stillem, ironischen Lächeln beobachtet.

„Vielleicht wünschen Durchlaucht unsere vorhin unterbrochene Schachpartie weiterzuspielen?“ fragte er nun höflich. „Wie standen wir doch? Wichtig, ich hatte eben einen Bauer verloren“.

Der Prinz winkte abwehrend mit der Hand. „Wollen morgen weiterspielen!“ Und sich nun sehr leutselig zu Hilda wendend, fragte er lauernd: „Also leben unglücklich die Weicherts? Ada langweilt sich jedenfalls an der Seite des Plebejers? Wie? Würde vielleicht möglich sein, jezt das Taubeurest ein wenig als Habicht zu umkreisen, um das Weibchen herauszulocken? Meinen nicht, daß Zeitpunkt gut gewählt? Frauen, die durch ihre Männer unglücklich geworden, sind leicht geneigt, sich zu rächen und häufig dann zugänglicher, wo sie früher sich kalt und abnehmend verhielten“.

Hilda überlegte einen Moment, ob eine versteckte Galanterie für sie hierin liegen könne, fand aber wohl nichts, was auf sie gepaßt hätte, deshalb regte sich aufs neue der Groll gegen Ada in ihr.

„Da Durchlaucht mit Höflichkeit Vertrauen mich beehren, muß ich bemüht sein, mich deselben würdig zu zeigen. Wollen Durchlaucht mich zur Bundesgenossin annehmen, so verspreche ich Ihnen, nächstens eine Zusammenkunft mit der schönen Frau Weichert zu arrangieren“.

„Sehr liebenswürdig, schöne Frau!“ sagte der Prinz, leicht den Kopf gegen Hilda neigend, und mit leichtem Spott fügte er hinzu: „Wäre doch neugierig, zu erfahren, auf welche Weise Ihnen das möglich sein sollte! Ich glaube schwerlich, daß Frau Weichert einer Einladung Ihrerseits folgen würde“.

Hilda war dem Prinzen gegenüber nie empfindlich; selbst wenn sie den Stich empfunden hätte, der für sie in der Bemerkung des Prinzen lag, würde sie nie gezeigt haben, daß sie sich darüber ärgere.

„Was bekomme ich als Lohn“, fragte sie mit einschmeichelnder Stimme, indem sie sich ein wenig verneigte und ihn kokett anlächelte, „wenn ich die schöne Ada Weichert eines Tages in den bewußten Gartenpavillon führe? Wir Frauen sind klug wie die Schlangen, sagt man, und sollte ich davon gerade eine Ausnahme machen und sollte mir gar nichts einfallen, wodurch ich jene stolze Dame zu einem Rendezvous mit Ihnen zwingen könnte?“

Hilda hatte sich jetzt ganz nahe zum Prinzen hinübergebogen und den letzten Satz ihm leise in das Ohr gehaucht.

Diese Annäherung der noch immer hübschen, üppigen Frau beunruhigte den Prinzen ein wenig. Er blickte scheu auf

Levy, und da er sah, daß der Kopf desselben hinter den Spalten der „Bosfischen Zeitung“ verborgen war und er scheinbar nicht auf seine Frau achtete, benutzte der Prinz den flüchtigen, ihm gebotenen Moment. Er legte den Arm vorsichtig um Hildas volle Schultern und drückte sie für einen Augenblick an seine Brust.

„Der schönste Schmuck aus dem Schaufenster der Gebrüder Friedberg ist dein, Hilda“, flüsterte er dabei, „wenn es Dir möglich wird, daß ich Aba — und sei es nur für fünf Minuten — sprechen kann“. Dann ließ er sie schnell los und sagte laut: „Ich wäre Ihnen in der That sehr verbunden, wenn mir durch Sie eine Annäherung an die Gattin des Herrn Weichert möglich würde. Meine Dankbarkeit wäre unbegrenzt; es würde für mich einen eigenen Reiz haben, dem Emporkömmling eine kleine Lektion zu erteilen, damit er merkt, daß eine Frau wie Aba dem doch zu schade ist für ihn und seine Kreise“.

Hilda lächelte triumphierend; sie schwelgte schon jetzt im Gefühl gefättigter Rache. Dr. Levy, welcher aus scheinbarer Discretion während des delikaten Gespräches mit dem Prinzen sich in den Inhalt der Zeitung vertieft und gethan hatte, als höre er nicht auf das, was gesprochen wurde, hatte dennoch mit seinem Ohr alles erlauscht. Selbst die flüchtige Umarmung des am Kamin sitzenden Paares war ihm nicht entgangen; seine Luchsaugen verstanden es, auch das Verborgenste zu sehen.

Aber er nahm keinerlei Notiz von der kleinen Vertraulichkeit, welche der Prinz jedenfalls aus alter Gewohnheit sich gegen Hilda herausnahm. Es war dies ja im Gegentheil ein erfreuliches Zeichen von der Huld Seiner Durchlaucht, und aus der Kenntnis solch kleiner Vertraulichkeiten ließ sich immerhin früher oder später einmal Hilda oder dem Prinzen gegenüber Vorthheil ziehen.

Es war nun schon spät nach Mitternacht und der Prinz hielt es endlich an der Zeit, sich zurückzuziehen. Er sagte Hilda mit einem Handkuß „gute Nacht“ und verabschiedete sich von Levy mit erlassendem Kopfnicken.

„Also auf morgen, Doctor! Ich habe den ersten Zug; hoffe Sie mit einigen Zügen „matt“ zu machen. Gute Nacht!“

Dann schritt er in seine Gemächer und auch das Levy'sche Ehepaar begab sich zur Ruhe, nachdem Hilda dem auf vieles und lautes Klingeln herbeigekommenen Hausmädchen noch aufgetragen, das Gas zu löschen. Mit verschlafenen Gesicht machte das letztere sich widerwillig an die anbefohlene Arbeit und murkte dabei über die nächtliche Ruhestörung.

(Fortsetzung folgt).

Nachtrag.

Ein Attentat auf den deutschen Kaiser?

Breslau, 16. November. Der „Breslauer Generalanzeiger“ meldet: Als der Kaiser heute Mittag, kurz nach seiner Ankunft durch die Gartenstraße fuhr, stürzte ein schlechtgekleidetes Weib auf den Wagen zu und warf mit einer Art nach dem Kaiser. Das Weib traf glücklicherweise nur ein Hinterrad des Wagens. Sofort stürzten die Umstehenden auf die Attentäterin zu und verhafteten sie. Der Kaiser fuhr tief ernst nach der Kaserne zu. Die Aufregung in Breslau ist groß.

Marbach a. d. Donau. Der katholische Schulverein für Oesterreich unter dem Protectorate des hochw. Bischofs von St. Pölten hält am Sonntag den 18. November 1900 um 3 Uhr nachmittags im hiesigen Hotel „zum schwarzen Adler“ eine Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Eröffnungs-Ansprache des Obmannes Dr. Caspar Schwarz aus Wien 2. Rede des hochw. Herrn Franz Huber, Professor in St. Pölten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Rede des Delegierten der Centralleitung aus Wien. 6. Eventuelles.

Eingefendet.*)

Geehrte Schriftleitung!

In der Erwiderung auf das Eingefendet vom 3. d. M. hat sich aus Versehen eine Unrichtigkeit eingeschlichen, um deren Richtigstellung ersucht wird.

Der gewesene Abgeordnete Oberndorfer wurde Obmann des Bezirksstrafenausschusses von Amstetten genannt, während er thatsächlich Obmann des Bezirksstrafenausschusses von St. Peter i. d. Au ist. Diesem Bezirke und nicht dem Bezirke Amstetten gehört die Gemeinde Wiberbach zu.

Die Leitung des deutschen Volksvereines.

Geehrte Schriftleitung!

Die unterzeichneten Gemeinden, welche im Eingefendet Ihres Blattes Nr. 45 unter anderen Gemeinden des Erlafthales herausgefordert werden, für oder wider Oberndorfer

*) Zur Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Zeugnis zu geben, fühlen sich verpflichtet, für denselben einzutreten und zu bestätigen, daß derselbe in der letzten Wahlperiode wiederholt hier war und in Versammlungen Bericht über seine Thätigkeit gegeben, auch bei Hochwasserkatastrophen seine Hilfe zur Unterstützung der Bedürftigen jederzeit, wo er darum ersucht wurde, zuteil werden ließ und daß derselbe das kleine Erlafthal in seinem Bestreben nach einer Bahnverbindung jederzeit durch Wort und That unterstützt hat, so daß sich dieselben durchaus nicht veranlaßt fühlen, gegen denselben durch Abwendung der Wiederwahl undankbar zu zeigen. Auch dies zur Steuer der Wahrheit.

Marktgemeinde Randegg, 14. November 1900.

Landgemeinden: Franzenreith, Hochfogelberg, Perward und Puchberg.

Gemeindevorstände: Schmid m. p., Höller m. p., Wieser m. p., Pebermann m. p., Plank m. p.

Eingefendet.*)

Geehrter Herr Redacteur!

Wir ersuchen Sie um Aufnahme folgender Erwiderung auf das „Eingefendet“ in der letzten Nummer des „Bote von der Abbs“. Sollte Ihnen, Herr Redacteur, unsere Schreibweise etwas zu stark sein, bitten wir zu bedenken, daß Reil und Klog im richtigen Verhältnisse stehen müssen. Die Herren vom deutschen Volksverein sollen schön bei der Sache bleiben und Anspielungen, besonders die durch nichts begründet sind, unterlassen, dann werden auch wir es so halten.

1. Wir anerkennen das Recht des deutschen Volksvereines, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, ja, wir anerkennen sogar das Recht, die Candidatur Oberndorfers zu bekämpfen, aber nur mit lauterem Mitteln, die Entscheidung liegt bei den Wählern.

2. Oberndorfer hat, wie er selbst uns schreibt, in frei zugänglichen Vereinsversammlungen und in Wählerversammlungen gesprochen und Rechenschaft über seine Thätigkeit erstattet. Die Herren vom deutschen Volksverein schwänzten aber alle diese Versammlungen und erheben gegen Oberndorfer den schweren Vorwurf verletzter Pflichterfüllung.

3. Es handelt sich gar nicht um die Constatierung, welchen Antheil die Zeller Bürgerschaft und der Bürgermeister von Zell an dem Brückenbau haben, sondern darum, ob sich Oberndorfer um seine Wähler gekümmert hat. Daß vor allem dem Zeller Bürgermeister und der Bürgerschaft die Anerkennung gebührt, haben wir schon früher gewußt, daß auch Oberndorfer einen Antheil hat, muß selbst der deutsche Volksverein zugestehen. Dem deutschen Volksvereine erscheinen Oberndorfers Verdienste nicht sonderlich groß, den Zeller Wählern aber dürften diese kleinen Verdienste noch immer größer erscheinen, als die des deutschen Volksvereines und ihres Candidaten.

Um aber Oberndorfers Wirken für seinen Wahlbezirk würdigen zu können, wird uns vom deutschen Volksverein empfohlen, bei den durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden anzufragen. Wir haben uns zunächst an Oberndorfer gemeldet und erhielten folgende Auskunft: „Was meine Unterstützung bei der Hochwasserkatastrophe anbelangt, lasse ich jene Gemeinden des Abbsthales . . . selbst reden, oder den Landesauschuß, wenn die Gemeinden nicht den Muth haben sollten.“

In welcher Weise Oberndorfer intervenirte, ob genau so, wie es der deutsche Volksverein vorschreibt, oder auch anders, ist schließlich ganz gleichgültig. Hauptsache bleibt, hat Oberndorfer für die Gemeinden etwas gethan oder nicht? Oberndorfer sagt: „Ja“, der deutsche Volksverein sagt: „Nein“. Wer hat Recht? Auf eine diesbezügliche Anfrage erhielten wir von einem Landesauschuß-Mitgliede, das der christlich-sozialen Partei nicht angehört, folgende telegraphische Antwort: „Oberndorfer hat sich um die durch Hochwasser Geschädigten wärmstens angenommen, gegentheilige Behauptungen unrichtig.“ Es war uns nicht möglich, in der kurzen Zeit bei allen Gemeinden des Abbsthales anzufragen, jedoch bei der ersten und letzten vom deutschen Volksverein empfohlenen haben wir es gethan und uns an vertrauenswürdige Persönlichkeiten gewendet, und auch eine Antwort erhalten. Z. B. aus Gresten wurde uns geschrieben: „Richtig ist, daß Oberndorfer das kleine Erlafthal nicht besucht hat, aber der Schaden wurde vom Landesauschuße größtentheils gut gemacht“. Wer mag wohl der Vermittler zwischen den Geschädigten und dem Landesauschuße gewesen sein? Das Telegramm des erwähnten Landesauschusses gibt uns Antwort. Auch die Gemeinde Wiberbach, sagt der deutsche Volksverein, wüßte den Einsendern von dem Entgegenkommen Oberndorfers zu erzählen. Die Gemeinde wartet heute noch auf die Bestellung der abgerutschten Straße bei der Dismühle. Wir erhielten aus Wiberbach folgende Antwort: „In der Straßenfrage konnte Oberndorfer gar nichts thun, da die Gemeinde Wiberbach es geradezu verhorrescirt, daß diese Straße je wieder gebaut wird. Bei der Stadter Brücke hat aber Oberndorfer viele Schritte gemacht, um diese auf den Straßensond überzuwälzen; daß sie endlich gebaut ist, sind ihm die Interessenten unsäglich dankbar, wenn auch die Uebernahme heute noch nicht erfolgt ist.“

4. Oberndorfers gründliches Schweigen im Parlamente wird von den „Einsendern“ stillschweigend zugegeben, sagt der deutsche Volksverein. Gedankenleser sind die Herren gerade nicht, denn wir staunten über die Naivität und Unwissenheit jener Herren, die dem allzuschwachen Gedächtnisse anderer zu Hilfe kommen wollen.

Oberndorfer hat im Gegenthe zur Behauptung des deutschen Volksvereines oft im Reichsrathe gesprochen. Zum letztenmale bei der Nothstands-Debatte. Wir machen den Herren vom deutschen Volksverein einen Vorschlag: Ist unsere Behauptung richtig, d. h. hat Oberndorfer wirklich gesprochen, so zahlen uns die Herren zu einem gennüßigen Zwecke für eine jede Rede Oberndorfers, die wir in den stenographischen Protocollen finden, 20 Kronen, haben aber die Herren vom deutschen Volksverein Recht, d. h. können wir eine solche Rede nicht finden, so zahlen wir in dem nationalen Wehrschaf, was die Herren verlangen. Einverstanden? Dann wird sich ja zeigen, wer mehr Recht hat, dem Gegner den Vorwurf der Fälschung von Thatfachen zu machen.

Uebrigens haben wir die Schuld der Obstruction nicht den Deutschnationalen in die Schuhe geschoben; wir hatten das Wort „Deutschnational“ absichtlich nicht gebraucht, sondern wir schrieben von Schönerianern. Nicht alle Deutschnationalen sind Schönerianer. Der deutsche Volksverein in Waidhofen ist Schönerianisch, denn die Seele des Vereines ist ein Schönerianer. Es hat fast den Anschein, die Herren vom deutschen Volksverein scheuen sich, vor die bäuerlichen Wähler als Schönerianer hinzutreten, darum stecken sie eine andere Firma aus und hängen ein social-reformatorisches Mäntelchen um.

Wir haben in unserem „Eingefendet“ die Obstruction weder gebilligt, noch getadelt, wir wollten nur hinweisen, warum Oberndorfer in der letzteren Zeit im Reichsrathe schwieg; und daß gerade Schönerianer am wenigsten Recht haben, deswegen Vorwürfe zu machen, daher ist auch der Beweis, daß wir aller Liebe zum deutschen Volke und zur Freiheit haar sind, mißlungen. Ja, das ist so eine Eigenheit der Herren Schönerianer, jeden, der sich eine andere Ansicht zu haben erlaubt, als Verräther an dem deutschen Volke hinzustellen, ein Vorwurf, billig wie Brombeeren, der ja, wenn wir nicht irren, von Schönerer resp. Wolf auch der deutschen Volkspartei schon gemacht worden sein soll.

Aber die Gemeinde Gresten hat Oberndorfer wegen seiner undeutschen Haltung die Mißbilligung ausgesprochen; wissen die Herren vom deutschen Volksverein, wie es diesem Beschlusse nachher noch ergienge. Wir raten übrigens den Herren von Gresten, sein zu schweigen, denn gerade ein Grestiner Verein hat Schönerer deutlich zu erkennen gegeben, daß deutsche Oesterreicher von ihm und seiner Politik nichts wissen wollen.

Wer nur so herumwirft mit Ausdrücken, wie Volksverrath, könnte leicht einmal auch einen Verräther an dem österreichischen Vaterlande an den Kopf bekommen. Oberndorfer hat für die Budgetpost „Silli“ gestimmt; selbst deutsche Abgeordnete, die die Post aus taktischen Gründen ablehnten, haben die Forderung der Slovenen als keine unberechtigte erklärt.

Die Herren vom deutschen Volksverein scheinen dem Grundfatz zu hulbigen: Alles den Deutschen, nichts den andern Völkern. Das ist ein Grundfatz, der sich agitatorisch sehr wirksam verwerten läßt, aber die Völker Oesterreichs können dabei nie zur Ruhe kommen, und die Bauern und Gewerbetreibenden werden auf die vom deutschen Volksvereine geforderten sozialen und wirtschaftlichen Reformen warten müssen, bis sie zu Grunde gegangen sind.

Mehrere Wähler der IV. Curie.

Foulard-Seiden-Robe n. 8.40

and höher; — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 per Meter.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Dankagung! Hatte es für meine Pflicht, Hrn. Specialist P in S. meinen tiefgefühlten Dank für die baldige und meine hartnäckigen Magenleiden durch Anwendung seiner bewährten Cur auszusprechen. Zur Orientierung sendet Hr. Fritz Popp in Weide, (Wolst) eine Broschüre nebst Fragebogen an alle Magenleidende gratis.

Frau Rosa Jausenthaler, Witten bei Innsbruck (Tirol) Mentelg 8.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Jottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughof Augst, Kaufmann.

Goldjava

Kaffee feinste, beste Sorte 5 Kilo 7 fl.

349 3 1

Cuba-Kaffee

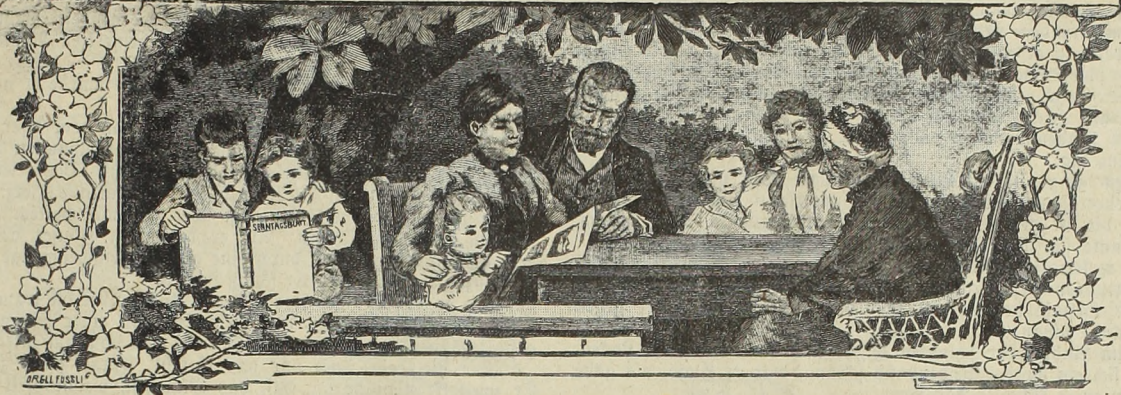
roh u. gebrannt, 5 Kilo franco 7 fl. versendet
Franz Rosenkranz Graz.

Samstag, den 17. November

grosser Enten- und Gänse-Schmaus
Hirschen“.

Anton Holzbauer.

Illustrirte Beilage



Nr. 46.

des „Bote von der Ybbs“

1900.

Pflicht und Liebe.

Originalerzählung aus dem Leben von Max Benno.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Fast ohne zu beachten, hatte Hugo indessen das Ufer erreicht. Er stieg ans Land und schritt auf das Häuschen zu, welches heute besonders still und einsam erschien. Er fand die Eingangsthüre zwar verschlossen, aber kein Mensch zeigte sich. Unschlüssig wiegte der junge Mann sich in den Hüften, da kam Jad, ein Licht in der Hand tragend, vom Keller herauf. Er sah Hugo.

„Posz Blizh,“ rief er, „Sie und hier! Daran hätte ich heute nicht gedacht, wo alles, was Beine hat, dem Luzerner Jahrmarkt zueilief. Die schönste Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen, haben Sie richtig versäumt.“

Er stieg vollends die letzten paar Stufen der Treppe hinauf und blies sein Licht aus. „Eine Frau aus der Nachbarschaft holte sie ab.“

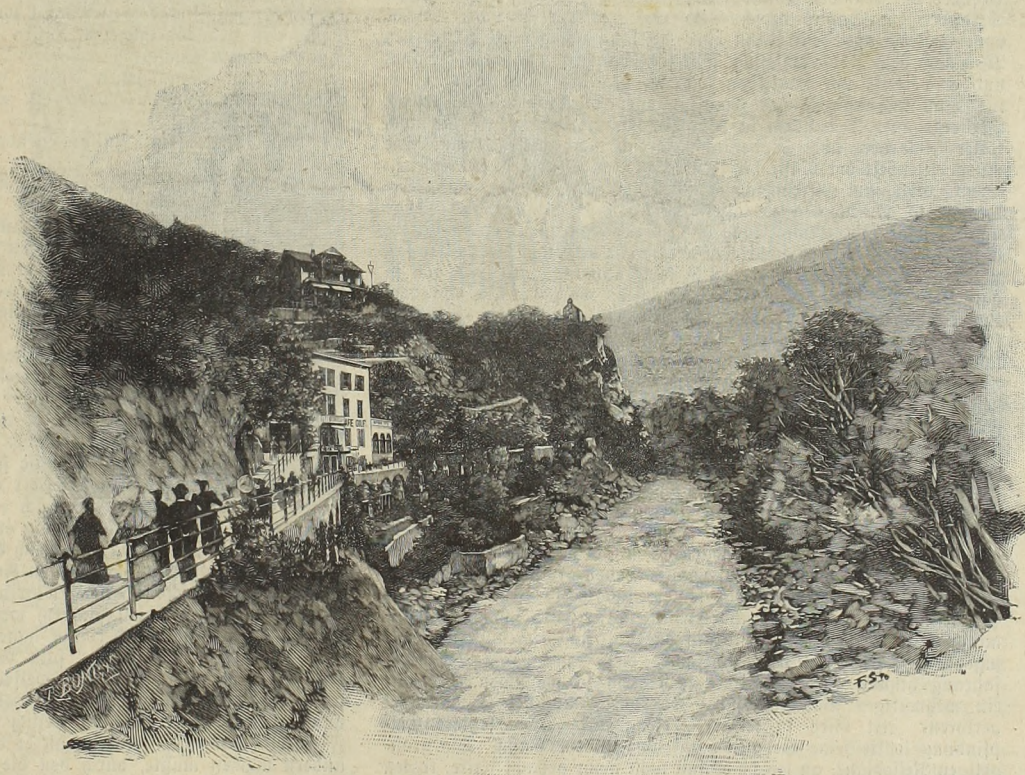
Hugos vorher so gehobene Stimmung schlug bei dieser Mitteilung so ziemlich in das Gegenteil um. Er konnte jedoch an der Thatsache nichts ändern und verbarg so gut als möglich seine Enttäuschung vor Jad.

Ganz umsonst wollte er die Fahrt doch nicht gemacht haben. Er lud den Alten zu einem Glase Wein ein und wußte es so einzurichten, daß das Gespräch allmählich wie von selbst auf Marthas Verhältnisse kam.

War aber Jad bis dahin die Mundfertigkeit selbst gewesen, so wurde er durch die Berührung dieses Themas

auf einmal einfüßig und zurückhaltend gemacht. Hugo erfuhr von dem Alten kaum soviel, als das Mädchen ihm freiwillig mitgeteilt hatte. Jad sprang auch bei der ersten Gelegenheit von dem augenscheinlich ihm nicht behagenden Gegenstand ab. Dagegen erzählte er alles mögliche andere, von Lawinen, Ueberschwemmungen, Stürmen und Bergstürzen, wobei der Maler über den Zweck der auf dem Giebel angebrachten Glode Aufklärung bekam. Sie wurde bei heftigem Sturm geläutet, damit ihr Schall allenfalls den auf dem See schwebenden Schiffen die Richtung nach dem Lande angab.

Hugo verließ nach einer Weile die Wirtschaft und suchte einige Punkte auf, auf welche seine Aufmerksamkeit durch den Alten gelenkt worden war. Gegen Abend fuhr er wieder nach dem Dorfe zurück. Eine unangenehme Ueberraschung erwartete ihn, als er seine



Die Giltpromenade in Meran.

Existenz
systematisch eingerichteten
er-Fabrik

at“ erzeugt stündlich 200 Syphons;
ugt 400 Syphons stündlich.
i und gefahrlos.
ge über complete Einrichtungen für
ersendet gratis und franco

& Comp.
mandit-Gesellschaft
ussung:
nhauerstrasse 45.

Verlangen Sie nur

berlindober^s

echten, altberühmten
iesundheits-
Feigenkaffee,

dieser verleiht:
tiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
goldgelbe Farbe ... Nährkraft!

Sie haben in jeder Saison Speerhandlung
im Sacketen zu 1/2, 1/4, 1/8 kg.

L SCHNAUBELT

leter Sachverständiger
VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein
arztliches und zahn-
technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis 1000 Kronen sind ehrlich
und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse
wolle man unter M 8 Annoncenbureau „Merkur“
Leipzig-Lindenau, sofort senden.

182 50-12

sollte in keinem Hause fehlen, wo es kinder
oder Nerveneidende gibt.
Coffon ist in allen besseren Gestäften
zu haben. 333 10-2

Brüder Kunz, Wien.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Levy, und da er sah, daß der Kopf desselben hinter den Spalten der „Bosjischen Zeitung“ verborgen war und er scheinbar nicht auf seine Frau achtete, benutzte der Prinz den flüchtigen, ihm gebotenen Moment. Er legte den Arm vorsichtig um Hildas volle Schultern und drückte sie für einen Augenblick an seine Brust.

„Der schönste Schmuck aus dem Schauspieler der Gebrüder Friedberg ist dein, Hilda“, flüsterte er dabei, „wenn es Dir möglich wird, daß ich Ada — und sei es nur für fünf Minuten — sprechen kann“. Dann ließ er sagte laut: „Ich wäre Ihnen in der Ehe wenn mir durch Sie eine Annäherung Herrn Weichert möglich würde. Meine Begrenzt; es würde für mich einen eigene Emporkömmling eine kleine Lektion zu merken, daß eine Frau wie Ada denn doch z und seine Kreise“.

Hilda lächelte triumphierend; sie schenkte Gefühl gesättigter Rache. Dr. Levy, welche Discretion während des delikaten Gesprächs sich in den Inhalt der Zeitung vertieft und höre er nicht auf das, was gesprochen wurde seinem Ohr alles erlauscht. Selbst die des am Kamin sitzenden Paares war ihm seine Luchsaugen verstanden es, auch das B

Aber er nahm keinerlei Notiz von der Zeit, welche der Prinz jedenfalls aus alte gegen Hilda herausnahm. Es war dies ja erfreuliches Zeichen von der Huld Seiner D der Kenntnis solch kleiner Vertraulichkeiten früher oder später einmal Hilda oder dem Vortheil ziehen.

Es war nun schon spät nach Mittern hielt es endlich an der Zeit, sich zurückzuzieh mit einem Handkuß „gute Nacht“ und ver Levy mit schlafendem Kopfnicken.

„Also auf morgen, Doctor! Ich ha hoffe Sie mit einigen Zügen „matt“ zu ma Dann schritt er in seine Gemächer und Ehepaar begab sich zur Ruhe, nachdem Hil und lautes Klingeln herbeigekommenen Haus getragen, das Gas zu löschen. Mit ver machte das letztere sich widerwillig an die und murkte dabei über die nächtliche Anhefti

(Fortsetzung folgt).

Nachtrag.

Ein Attentat an deutschen Kai

Breslau, 16. November. D Generalanzeiger“ meldet: Als t Mittag, kurz nach seiner Ankunft di straße fuhr, stürzte ein schlechtgeklei den Wagen zu und warf mit einer Kaiser. Das Beil traf glücklicherweise rad des Wagens. Sofort stürzten auf die Attentäterin zu und verha Kaiser fuhr tief ernst nach der R Aufregung in Breslau ist groß.

Marbach a. d. Donau. D Schulverein für Oesterreich unter de hochw. Bischofs von St. Pölten hält t 18. November 1900 um 3 Uhr nachmi Hotel „zum schwarzen Adler“ versammlung mit folgender Tagesordn nungs-Ansprache des Obmannes Dr. Ca Wien 2. Rede des hochw. Herrn Franz t St. Pölten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder Vorstandes. 5. Rede des Delegierten der Wien. 6. Eventuelles.

Eingesendet.*)

Geehrte Schriftleitung

In der Erwiderung auf das Eingesel hat sich aus Versehen eine Unrichtigkeit deren Richtigstellung ersucht wird.

Der gewesene Abgeordnete Oberndorfe des Bezirksstrafenausschusses von Amstetten er thatsächlich Obmann des Bezirksstra St. Peter i. d. Au ist. Diefem Bezirke zirkle Amstetten gehört die Gemeinde Viberb...

Die Leitung des deutschen Volksvereines.

Geehrte Schriftleitung!

Die unterzeichneten Gemeinden, welche im Eingesendet Ihres Blattes Nr. 45 unter anderen Gemeinden des Erlas-thales herausgefordert werden, für oder wider Oberndorfer

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Zeugnis zu geben, fühlen sich verpflichtet, für denselben einzutreten und zu bestätigen, daß derselbe in der letzten Wahlperiode wiederholt hier war und in Versammlungen Bericht über seine Thätigkeit gegeben, auch bei Hochwasserkatastrophen seine Hilfe zur Unterstützung der Bedürftigen jederzeit, wo er darum ersucht wurde, zutheil werden ließ und daß derselbe das kleine Erlasthal in seinem Bestreben nach einer Bahn-Verbindung jederzeit durch Wort und That unterstützt hat, so-

Herberge betrat. Durch die geöffneten Fenster der untern Stube erscholl trunkenen Lärm und Gesang.

Mehrere abgepante Wagen, welche Hugo in dem Hofraum vor dem Hause gewahrte, ließen ihn erkennen, daß die Schenke mit heimkehrenden Markt Gästen vollgepfropft war. Unter diesen Umständen zog er es vor, im Freien zu bleiben. Er kehrte wieder um und schlenderte ohne bestimmtes Ziel die Straße hinab nach dem Seeufer zu. Ein schmaler Seitenpfad schlängelte sich zwischen manns hohen Hecken hindurch bis zu einem offenen Platz, der, von mehreren Lindenbäumchen umschlossen, in unmittelbarer Nähe des Seebedens lag.

Hugo ging auf denselben zu, hemmte aber plötzlich in peinlicher Ueberrassung seine Schritte. Er unterschied eine tiefe Männerstimme, die in gedämpftem, aber leidenschaftlichem Tone sprach. Er erkannte sie. Der Sprechende war Sepp.

Er wollte sich wieder zurückziehen, doch in diesem Augenblick trat unter den tief herabhängenden Zweigen eines Baumes eine weibliche Gestalt hervor und von dem Burschen begleitet gegen das Gestade hinan.

Beim Anblick der schlanken Figur und den wallenden Locken, um die sich ein buntes Seidenband schläng, war es Hugo, als gäbe man ihm einen Stich in das Herz.

„Martha“, stieß er unwillkürlich halblaut hervor.

Das Mädchen hatte ihm den Rücken zugekehrt, so daß er ihr Antlitz nicht sah. Gleichwohl zweifelte er nicht, daß es diejenige war, aus deren schönen Augen der erste Strahl irdischer Liebe in sein unentweichtes Herz verjett worden war.

Die prächtigen Formen des Fischerkindes, die Lockenpracht und die ganze Haltung hatten sich seinem Gedächtnis nur zu tief eingepreßt.

In schnellem Fluge zogen die Ereignisse der letzten Tage an ihm vorüber, und fast jedes zwischen ihm und Martha gesprochene Wort klang wie aus einem trügerischen Traumgebilde nach. War es denn möglich, daß er sich in diesem Mädchen so furchtbar getäuscht hatte? Daß sich unter der Engelschülle das Herz einer leichtfertigen Kofette verbarg? Er wollte vorwärts stürzen, um sich volle Gewißheit zu verschaffen, fühlte sich aber unter dem Einflusse der niederschmetternden Entdeckung der Fähigkeit zu jeder Bewegung beraubt. Wie im Traum sah er das Mädchen einen Kahn besteigen, den Sepp aus dem Gebüsch hervorzog, und nach einem zärtlichen Abschied auf den See hinausgleiten, wo das Fahrzeug nach wenigen Sekunden im Dunkel verschwand. Erst als der Bursche, welcher vom Gestade aus dem Kahn eine Zeitlang nachgeblickt hatte, den Weg nach dem Dorfe einschlug, löste sich der ihn fast lähmende Bann, und er verlieh, um demselben nicht zu begegnen, den Platz.

Von unaussprechlichen Empfindungen durchtobt, suchte er die Herberge auf. Der Lärm in dem Wirthshause war womöglich noch toller geworden, aber er bekümmerte sich nicht mehr darum. Die Ausgelassenheit der Gäste packte nicht zu dem Sturm in der eigenen Brust. Gleichsam um den schmerzlichen Weheruf, welcher seine Seele durchgestellte, überkühlen zu lassen, mißachte er sich unter die Menge und hielt fast eine Stunde lang aus. Gewaltig suchte er die bittere Erfahrung von sich zu schütteln, aber ohne Erfolg. Der Pfeil sah zu tief. Endlich schlachtete er sich in seine Kammer und legte sich in das Bett. Er fand keine Ruhe. Schlaflos wälzte er sich auf dem Lager und wenn je sein Auge sich für einige Minuten zu einem kurzen Halbschlummer schloß, wurde er durch die aufgeregte Phantasie auf die peinlichsten Irwege im Reiche der Träume geführt.

Hugo wartete den Anbruch des nächsten Tages nicht ab. Um den qualvollen Bildern zu entfliehen, verlieh er, ohne auf das Frühstück zu warten, das Haus. Ziellos irrte er ins Freie und an das Seeufer hinab. Mechanisch löste er die Kette an seinem Boot, ergriff das Rudel und fuhr davon.

Die bittere Enttäuschung des vergangenen Abends hatte sein ganzes Wesen in einen für ihn fast unbegreiflichen Aufruhr versetzt. Jetzt erkannte er erst, zu welcher Mächtigkeit die Liebe in seinem Herzen bereits erstarkt war. Er mußte sie unterdrücken. Das Mädchen, mit welchem er für's ganze Leben Freude und Leid zu teilen entschlossen gewesen, war seiner nicht wert!

Allmählich wurde er ruhiger. Die Pracht des schönen Herbstmorgens wirkte beschwichtigend auf das aufgeregte Gemüt, und sein jugendlicher Frohsinn half ihm über diese erste herbe Lebenserfahrung hinweg. Die Erbitterung begann zu schwinden, und nur ein wehmütiges Bedauern über die durch nutzlose Schwärmerei verlorene Zeit blieb in seiner Seele zurück. Diese letztere Empfindung lenkte seine Gedanken auf eine andere Bahn. Die großartigen Reisepläne, an welche er fast nicht mehr gedacht hatte, traten auf einmal wieder aus dem Hintergrunde hervor. Er schalt sich selbst aus, daß er seine schöne Lebensaufgabe in so unvorsichtiger Weise einer Gefahr ausgesetzt hatte, und nahm sich vor, durch die erhaltene Lehre gewizigt, in Zukunft nicht mehr hineinzu lassen.

ting richtig, d. h. hat Oberndorfer wirklich gesprochen, so zahlen uns die Herren zu einem acennmüßigen Zwecke für eine jede Rede Oberndorfers, die wir in den stenographischen Protocollen finden, 20 Kronen, haben aber die Herren vom deutschen Volksverein Recht, d. h. können wir eine solche Rede nicht finden, so zahlen wir in dem nationalen Wehrschlag, was die Herren verlangen. Einverstanden? Dann wird sich ja zeigen, wer mehr Recht hat, dem Gegner den Vorwurf der Fälschung von That-

Den versprochenen Besuch bei dem Burgherrn gedachte er vor seiner Abreise noch zu machen, in dem Fischerhause aber hatte er nichts mehr zu thun. Währendem hatte Hugo sich von der Morgenbrise widerstandslos forttreiben lassen. Er bemerkte gar nicht, daß er, von einer mit jeder Sekunde stärker werdenden Strömung getragen, in einen von ihm bis jetzt nicht bemerkten Ausläufer des Seebedens geriet.

Erst durch den dumpfen Ton einer Glode wurde er aus seinem Sinnen gewedt.

Er schaute auf und sah sich nicht weit von dem Ufer entfernt, über dem sich die freundliche Häuserreihe eines schmutzen Dörfchens erhob. Ein menschliches Wesen erblickte er nicht. Das feierliche Geläute in der friedlichen Stille griff ihm seltsam ans Herz. Er stieg ans Land und wandelte langsam über den mit welkem Laub bestreuten Wiefengrund hin. Als er die ersten Häuser des Dorfes erreicht, sah er den Weg durch eine große Menschenmenge — einen Leidenzug — versperrt. Er schloß sich an.

Als er während der Grabrede die Augen über die trauernde Gemeinde hinschweifen ließ, blieb sein Blick an einer hohen Frauengestalt hängen, die, heftig weinend, nicht weit von ihm entfernt stand.

Sie hielt ein Tuch vor das Gesicht. Hugo zuckte zusammen. Er zweifelte nicht daran, daß das Mädchen, welches seit Stunden eine so bedeutungsvolle Rolle in seinem Jdeengange gespielt hatte, sich in seiner unmittelbaren Nähe befände. Abermals bäumten die verschiedenartigsten Gefühle sich in ihm auf.

Die Feierlichkeit war zu Ende und die Menge verlief sich. Hugo sah, wie das Mädchen mit einer älteren Frau den Kirchhof verließ. Langsam folgte er ihr. Sie schlug den Weg nach dem obern Dorf ein. Vor einem großen Gebäude, einer Wirthschaft, trennte sie sich von ihrer Begleiterin und trat in das Haus.

Rasch entschlossen begab sich Hugo auch dahin. Er trat ein.

In der Schenkstube befand sich außer einem halberwachsenen Burschen niemand.

Dieser brachte für den Maler die bestellte Erfrischung. Letzterer setzte sich nicht. In gespannter Erwartung durchmaß er den Raum. Auf einmal hörte er, wie hinter seinem Rücken eine Thüre aufging. Er drehte sich um und schaute in ein ganz fremdes Gesicht. Gleichwohl war es das Mädchen, dem er vom Kirchhof aus gefolgt war.

Hugo hätte laut aufjubeln mögen! Nicht Martha, das Fischermädchen, stand vor ihm, sondern ein weibliches Wesen, das jener an Haltung, Gestalt und Haar Schmuck zwar auffallend glich, aber keine Spur von den engelgleichen Zügen Marthas besaß. Nun fiel es ihm mit einem Schläge wie Schuppen von den Augen. Nun wußte er, daß am vergangenen Abend nicht Martha, sondern dieses Mädchen von ihm mit Sepp am Seeufer gesehen und belauscht worden war!

Fast ohne sein Zuthun wurde ihm hierüber volle Bestätigung zu teil.

Er setzte sich an den Tisch, wo mit vertraulichem Lächeln auch das Mädchen Platz nahm.

„Sie sind wohl der Herr,“ begann diese, „der drüben im Dorfe in der Traube sich einquartiert hat? Ich dachte es mir gleich,“ fuhr sie fort, als Hugo, der sofort die Quelle erriet, aus welcher diese Vermutung geschöpft worden war, bejahte, „als ich Sie vorhin auf dem Kirchhofe sah. Es stimmt ganz zu dem, was man mir gesagt hat.“

„Darf ich nicht wissen,“ forschte Hugo, den erkannten Jdeengang des Mädchens zu seinem Vortheil benutzend, „was Ihnen von Sepp über mich erzählt worden ist?“

Die Gefragte erröthete bis an die Stirne, als sie sich ertappt sah. Ihre Verwirrung dauerte aber nicht lang.

„Warum nicht?“ erwiderte sie gleichmütig, „es ist nichts Unrechtes dabei. Ein so hübscher Herr wie Sie hat so gut wie jeder andere das Recht, daß er sich nach einem Schächchen umsieht!“

„Ich!“ rief Hugo nicht wenig erstaunt.

Das Mädchen verzog schnippisch den Mund.

„Nun,“ sagte das Mädchen zu Hugo, „zu leugnen brauchen Sie es nicht, daß die schöne Fischer-Martha Sie ganz eingenommen hat. Glüd zu! Es kann nicht schaden, wenn die stolze Prinzessin unter die Haube gebracht wird, dann haben andere Leute endlich Ruhe vor ihr. Ich hatte nämlich,“ fuhr Gundel, über deren Persönlichkeit Hugo sich nicht mehr im Zweifel befand, fort, „meinen Sepp selbst im Verdacht und habe ihm deshalb gestern ernstlich die Meinung gesagt. Jetzt weiß ich freilich daß er selbst nichts von der Fischermamsell will, sondern daß er bloß den Fährmann für einen andern machen mußte, durch den die große Schönheit aus unserm Thal entführt werden soll.“

Damit machte sie einen spöttischen Anix und huschte hinaus.

In begreiflicher Ueberrassung schaute der Maler ihr nach. Er wußte nicht, sollte er sich über die Unverfrorenheit des Burschen,

aus die uovernahme heute noch nicht erfolgt ist.

4. Oberndorfers gründliches Schweigen im Parlamente wird von den „Einsendern“ stillschweigend zugegeben, sagt der deutsche Volksverein. Gedankenleser sind die Herren gerade nicht, denn wir staunten über die Naivität und Unwissenheit jener Herren, die dem allzuschwachen Gedächtnisse anderer zu Hilfe kommen wollen.

Oberndorfer hat im Gegenseze zur Behauptung des deutschen Volksvereines oft im Reichsrathe gesprochen. Zum letztenmale bei der Nothstands-Debatte. Wir machen den Herren vom deutschen Volksverein einen Vorschlag: Ist unsere Behauptung

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätlich in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Zottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer August, Kaufmann.

Goldjava

Kaffee feinste, beste Sorte 5 Kilo 7 fl.

349 3 1

Cuba-Kaffee

roh u. gebrannt, 5 Kilo franco 7 fl. versendet

Franz Rosenkranz, Graz.

363

der ihn als Dedung für seinen Leichtsin...
Gundels naide Leichtgläubigkeit ärgern...

Hugo kehrte in der gehobenen Stimmung zu seinem Boote zurück. Er stieß vom Lande und erreichte auf dem gleichen Wege...

Nicht nur durch die Liebe wurde er nunmehr zum Handeln gesponnt, sondern durch eine heilige Pflicht. Wie schwer hatte er sich, wenn auch nur in Gedanken, an Martha versündigt...

Hugo hatte bis auf einige hundert Schritte den kleinen Hafen vor dem Fischerhause erreicht. Da sah er, wie ein Boot vom Lande abstieß. Ein Mann in Hemdärmeln handhabte die Ruder...

Der Maler erkannte in letzterer seine Wirtin. Sie wurde jedoch nicht durch Sepp, sondern einen ihrer Knechte geführt.

Nach Verfluß einiger Minuten landete er.

Jad stand rauchend am Ufer und erwartete ihn.

Ein Schatten lag auf dem Gesichte des Alten. Sein Willkommen klang nicht so herzlich wie sonst.

Hugo befand sich jedoch nicht in der Stimmung, dieser Wahrnehmung eine weitere Beachtung zu schenken. Er fragte nach Martha.

Der Fischer teilte ihm mit, daß das Mädchen von ihrem Besuch in Luzern noch nicht zurückgekehrt sei. Er erwartete sie jedoch vor Abend bestimmt.

Damit beruhigte sich Hugo.

Der Alte setzte sich zu ihm an den Tisch. „Eine Baise von mir,“ nahm er das Wort, „lebt in der Stadt. Bei dieser hält sich Martha auf, so oft sie dahinkommt. Die wunderliche Alte wollte das Mädchen schon lange ganz für sich behalten, aber ich gab es nicht zu. Wahrscheinlich wird ihr Wunsch jetzt erfüllt, denn Martha muß fort.“

„Fort,“ wiederholte Hugo, der über diese unerwartete Eröffnung nicht wenig erschraf, „warum denn?“

„Es ist eine dumme Geschichte,“ erwiderte Jad, indem er mächtige Rauchwolken ausstieß, „die mir der Satan auf den Hals geschickt hat. Ich habe der Traubenwirtin zwar versprochen, nichts davon zu sprechen, aber sie sind ja ein Fremder, dem die Sache nicht näher berührt, und dabei ein kluger Herr, der mir vielleicht einen guten Rat geben kann. Martha ist ein sauberes Ding. Kein Wunder, wenn sie dem jungen Burschen gefällt. Sepp, dieser Nichtsnutz, warf, wie mir dessen Mutter soeben versicherte, allen Ernstes ein Auge auf sie. Der Bursche hat aber schon seine Braut. Das Verhältnis ist im ganzen Thale bekannt, so daß er ohne einen

besonders triftigen Grund nicht mehr zurdüreten kann. Ueberdies ist Martha für ihn keine Frau. Nun denken Sie sich die Schande und das Geschrei, wenn es hieße: Der Sepp läßt seine Gundel wegen Jads Martha im Stich! Wie die Traubenwirtin behauptet, hat er das wirklich im Sinn. Das Mädchen will nichts von ihm. Ich weiß es. Damit wird die Geschichte freilich nicht besser, sondern eher schlimmer gemacht. Die Frau hat recht, wenn sie wenigstens bis nach der Verheiratung Sepps die Entfernung Marthas verlangt. Aus den Augen, aus dem Sinn, sagt ein altes Sprichwort.“

„Und einem solchen Buben zu lieb,“ fiel Hugo nunmehr dem Fischer ins Wort, „wollt Ihr das schuldlose Mädchen der Heimat berauben? Das, Vater Jad, geschieht nicht.“

„Meinen Sie?“ bemerkte der Alte gedehnt und begann, um seine Verlegenheit zu verbergen, an der halberloshenen Pfeife zu saugen.

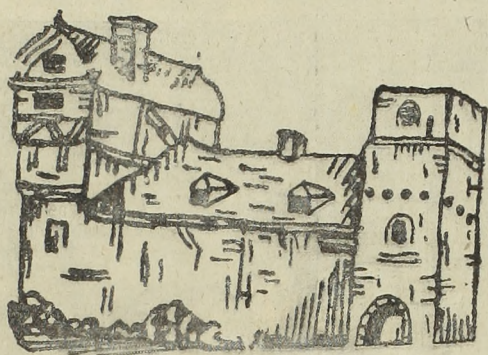
„Ich habe mich,“ fuhr er lebhafter fort, „der Traubenwirtin gegenüber auch zu sträuben versucht, aber diese setzte mir so lange zu, bis ich endlich ihren Wunsch zu erfüllen versprach. Uebrigens schadet es nichts, wenn Martha sich eine Zeitlang bei der Base aufhält. Der Bursche vergißt sie, für die Gundel aber und die Mutter wird das Feld frei. Ich kenne diese beiden. Wenn sie den ungebärdigen Jungen tüchtig in die Arbeit nehmen, dann wird die leidige Geschichte bald zu einem befriedigenden Abschluß gebracht sein.“

Obgleich es Hugo widerstrebte, dem furchtsamen Alten seinen eigenen Plan mitzuteilen, stand er doch im Begriff, demselben wenigstens eine entsprechende Andeutung zu geben, da erschallten fröhliche Stimmen vor dem Hause, die Thüre ging auf und eine Gesellschaft junger Studenten stürmte herein. Durch diesen Zwischenfall war vorerst jeder weiteren Erörterung ein Ende gemacht.

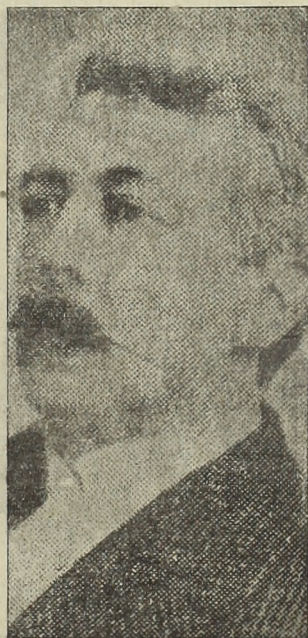
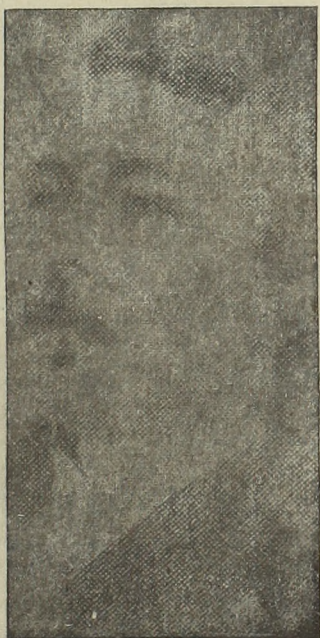
Hugo verließ das Haus und schlug den Weg nach dem Höhenzug ein. Er war fest entschlossen, auf die Heimkehr Marthas zu warten. Durch die nunmehrige Gestaltung sah er sich zu einer raschen Entscheidung gedrängt. Heute noch sollte Martha seine Braut werden. Als solche war sie gegen alle Anfechtungen, Zudringlichkeiten und Hänke geschützt. Er krieg langsam an einem vorspringenden Bergfegell bis an den Saum des Waldes empor. Dann drehte er sich um und schaute rückwärts. Wie ein kleines Paradies lagen der im Sonnenlicht schimmernde See und das

liebliche Thal mit seinem majestätischen Hintergrunde vor ihm. Während er das Bild des trauten Plätzchens in sich aufnahm, blieb sein Blick an dem Seeufer haften, wo er in dem kleinen Hafen seinen Kahn angelegt hatte. Er unterschied das zierliche Boot im Gegensatz zu den viel größeren Fischerfahrzeugen genau. Eine männliche Person machte sich damit zu schaffen. Die Arme derselben bewegten sich hin und her, und zuweilen war es ihm, als werfe sie etwas über Bord.

Hugo nahm von dem Vorgang keine weitere Notiz. Er glaubte nichts anderes, als einer der Studenten habe seinen Nachen zum Schauplatz der Befriedigung einer augenblicklichen Laune erwählt. Er setzte seine Wanderung noch eine Zeitlang durch den Wald fort. Als er das freie Feld wieder betrat, entdeckte er zu seiner nicht gerade angenehmen Ueberraschung, daß am Firmament eine dicke Wolkenschicht heraufzog. Die rasche Bewegung derselben und



Das Telegraphieren von Bildern.



Samstag, den 17. November
grosser Enten- und Gänse-Schmaus
Hirschen“.

Anton Holzbauer.

Existenz
systematisch eingerichteten
er-Fabrik

at“ erzeugt stündlich 200 Syphons;
ugt 400 Syphons stündlich.

und gefahrlos.
ge über complete Einrichtungen für
ersendet gratis und franco

& Comp.

mandit-Gesellschaft
nshauerstrasse 45.

Verlangen Sie nur
berlindober's
echten, altberühmten
iesundheits-
Feigenkaffee,
tiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
goldgelbe Farbe ... Nährkraft!

L SCHNAUBELT
leter Sachverständiger
VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein

arztliches und zahn-
technisches Atelier.
Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Wer braucht viel Geld?
Monatlich bis 1000 Kronen sind ehrlich
und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse
wolle man unter M8 Annoncenbureau „Morkur“
Leipzig-Lindenau, sofort senden.
189 50-12

sollte in keinem Hause fehlen, wo es Kinder
oder Nervenleidende gibt.
Coffon ist in allen besseren Geschäften
zu haben. 333 10-2
Brüder Kunz, Wien.

Levy, und da er sah, daß der Kopf desselben hinter den Spalten der „Bösischen Zeitung“ verborgen war und er scheinbar nicht auf seine Frau achtete, benutzte der Prinz den flüchtigen, ihm gebotenen Moment. Er legte den Arm vorsichtig um Hildas volle Schultern und drückte sie für einen Augenblick an seine Brust.

„Der schönste Schmuck aus dem Schaufenster der Gebrüder Friedberg ist dein, Hilda“, flüsterte er dabei, „wenn es Dir möglich wird, daß ich Ida — und sei es nur für fünf Minuten — sprechen kann“. Dann ließ er sie gehen und sagte laut: „Ich wäre Ihnen in der That sehr dankbar, wenn mir durch Sie eine Annäherung zum Herrn Weichert möglich würde. Meine Wünsche sind begrenzt; es würde für mich einen eigenen Emporkömmling eine kleine Lektion zu erlernen, daß eine Frau wie Ida denn doch auch ihre Kreise“.

Hilda lachte triumphierend; sie schloß die Augen und ließ sich dem Gefühl gefättigter Nahe. Dr. Levy, welcher die Diction während des delikaten Gesprächs sich in den Inhalt der Zeitung vertieft und nicht auf das, was gesprochen wurde, seine Ohren alles erlauscht. Selbst die des am Kamin sitzenden Paares war ihm seine Luchsaugen verstanden es, auch das Lächeln der Prinz, jedenfalls aus al gegen Hilda herausnahm. Es war dies ja ein erfreuliches Zeichen von der Huld Seiner Majestät, der Kenntnis solch kleiner Vertraulichkeiten früher oder später einmal Hilda oder der Vortheil ziehen.

Es war nun schon spät nach Mitternacht hielt es endlich an der Zeit, sich zurückzuziehen mit einem Handkuß „gute Nacht“ und verabschiedete sich von dem Kopfnicken.

„Also auf morgen, Doctor! Ich hoffe Sie mit einigen Zügen „matt“ zu machen.“

Dann schritt er in seine Gemächer in der Ehepaar begab sich zur Ruhe, nachdem er ein lautes Klingeln herbeigekommenen Hausknecht, das Gas zu löschen. Mit dem machte das letztere sich widerwillig an die Arbeit und murrte dabei über die nächtliche Ruhefeier.

(Fortsetzung folgt).

Nachtrag.

Ein Attentat an dem deutschen Kaiser

Breslau, 16. November. Der „Generalanzeiger“ meldet: Als Mittag, kurz nach seiner Ankunft in der Hauptstraße fuhr, stürzte ein schlechtgekleideter Wagen zu und warf mit einer Bombe den Kaiser. Das Beil traf glücklicherweise nicht den Kaiser. Sofort stürzten die Attentäterin zu und verhaftet. Der Kaiser fuhr tief ernst nach der Verhaftung in Breslau ist groß.

Marbach a. d. Donau. Der Schulverein für Oesterreich unter der Enns, hochw. Bischofs von St. Pölten hält am 18. November 1900 um 3 Uhr nachmittags im Hotel „zum schwarzen Adler“ eine Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Ansprache des Obmannes Dr. Co. 2. Rede des hochw. Herrn Franz von St. Pölten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Bericht des Vorstandes. 5. Rede des Delegierten der Wiener. 6. Eventuelles.

Eingesendet.*

Geehrte Schriftleitung

In der Erwiderung auf das Eingesendete hat sich aus Versehen eine Unrichtigkeit in der Richtigstellung ersucht wird.

Der gewesene Abgeordnete Oberndorf des Bezirksstrafenausschusses von Amstetten ist thätlich Obmann des Bezirksstrafenausschusses in St. Peter i. d. Au ist. Diesem Bezirkstrafenausschuss gehört die Gemeinde Hiberl an.

Die Leitung des deutschen Volksvereines.

Geehrte Schriftleitung!

Die unterzeichneten Gemeinden, welche im Eingesendeten Ihres Blattes Nr. 45 unter anderen Gemeinden des Erlasses herausgefordert werden, für oder wider Oberndorf

*) Zur Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Zeugnis zu geben, fühlen sich verpflichtet, für denselben einzutreten und zu bestätigen, daß derselbe in der letzten Wahlperiode wiederholt hier war und in Versammlungen Bericht über seine Thätigkeit gegeben, auch bei Hochwasserkatastrophen seine Hilfe zur Unterstützung der Bedürftigen jederzeit, wo er darum ersucht wurde, zutheil werden ließ und daß derselbe das kleine Erlafthal in seinem Bestreben nach einer Bahnverbindung jederzeit durch Wort und That unterstützt hat, so-

tung richtig, d. h. hat Oberndorfer wirklich gesprochen, so zahlen uns die Herren zu einem gemeinnützigen Zwecke für eine jede Rede Oberndorfers, die wir in den stenographischen Protocollen finden, 20 Kronen, haben aber die Herren vom deutschen Volksverein Recht, d. h. können wir eine solche Rede nicht finden, so zahlen wir in dem nationalen Wehrjahre, was die Herren verlangen. Einverstanden? Dann wird sich ja zeigen, wer mehr Recht hat, dem Gegner den Vorwurf der Fälschung von That-

364

ihre eigentümliche Färbung liehen ihn nicht darüber im Zweifel, daß ein Unwetter im Anzuge war. Er beschleunigte seine Schritte und näherte sich in dem Augenblick dem Seeufer wieder, als die Studentengesellschaft das Wirtshaus verließ. Mit Befriedigung sah er die Entfernung der mutwilligen Gäste. Bei Ausführung seines Vorhabens wollte er möglichst ungestört sein. Um so peinlicher fühlte er sich berührt, als bei dem Eintritte sein erster Blick auf Sepp fiel, der sich mit dem Idioten Franz zu einer Flasche Wein gesetzt hatte.

Er ging an das Ufer hinaus und suchte nach dem, durch den er erfuhr, daß Martha immer noch nicht zurückgekehrt war. Gleichzeitig ermahnte ihn der Alte, an den Heimweg zu denken, sonst gerate er am Ende mitten in ein böses Unwetter hinein. Nach kurzer Erwägung beschloß der junge Mann, die wohlgemeinte Warnung nicht unbeachtet zu lassen.

Um die Erreichung seines verfolgten Zieles endgültig zu sichern, setzte er beim Abschied von Franz eine Stunde fest, für welche er dessen und Marthas Gegenwart zur Besprechung in einer wichtigen Angelegenheit auf den kommenden Morgen erbat. Erst als er von dem über dieses Ansinnen nicht weniger staunten Alten eine bestimmte Zusage erlangt hatte, machte er sich auf den Weg.

Hugo bekam die Wirkungen der indessen vollzogenen Luftveränderung in der unangenehmsten Weise zu fühlen. Die hochgehenden Wogen warfen sein Fahrzeug einer Rutschbahn gleich hin und her. Er ließ sich jedoch nicht einschüchtern und kam mit kräftigen Ruderschlägen über alle Hindernisse hinweg.

Allmählich begannen sich auch die Schleusen des Himmels zu öffnen. Es war fast so dunkel, wie bei hereinbrechender Nacht. Nach einer Weile bemerkte er, daß das Wasser in seinem Rahn stieg. Er fing an, dasselbe auszuschöpfen und benützte dazu in Ermangelung eines geeigneten Gefäßes seinen Hut. Eine bange Ahnung erwachte in Hugo. Er untersuchte den Rahn. Eine grenzenlose Bestürzung bemächtigte sich seiner. Unter der hölzernen Brüstung am Kiel fand er einen fast faustgroßen Led.

Mit Entsetzen nahm er wahr, daß derselbe von böswilliger Hand in freventlicher Absicht hergestellt war. Er sah die verberbernde Öffnung zum Teil mit fettiger Erde verstopft, von der aber jeder Wellenschlag ein Stückchen wegsprülte und dadurch für das eindringende Wasser Bahn schuf.

Mit Gedankenschnelligkeit tauchte bei dieser furchtbaren Entdeckung die Wahrnehmung vor seinem Geiste empor, welche er bei dem Blick auf den Hasen in seinen Rahn gemacht hatte. Nun wußte er, daß es nicht, wie er angenommen, eine mutwillige Laune gewesen, durch welche die männliche Gestalt in denselben geführt worden war. Unwillkürlich verwob sich mit diesen Gedanken die Persönlichkeit Sepps.

„Er ist der Thäter,“ rief eine Stimme in ihm.

Einige Sekunden lang war der junge Mann wie gelämt. Er raffte sich auf. Es galt einen Kampf auf Leben und Tod. Im Vertrauen auf Gott ging er ihm entgegen. Er zerschchnitt seine Kleider und verstopfte, wenn auch nur teilweise, den Led. Gleichwohl stieg das Wasser nicht mehr so rasch wie vorher. Es war jedoch, als hätten alle bösen Geister sich gegen ihn verschworen.

Der Sturm brauste in wütenden Stößen von den Bergen herab und wühlte das Wasser des brodelnden Sees bis auf den Grund auf.

Die Dämmerung war in vollständige Finsternis übergegangen und das über ihm flutende Dunstmeer löste sich in einen förmlichen Wellenbruch auf. In wenigen Sekunden sah er den Rahn wieder zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Zum Ausschöpfen fehlte die Zeit. Er durfte die Ruder nicht aus der Hand legen angesichts der drohenden Gefahr, daß die nächste übersäumende Woge das Fahrzeug mit ihm verschlang.

In dieser entsetzlichen Not stieß er einen klagenden Hilferuf aus. Ein Hoffnungsschimmer überstrahlte sein angstgebleichtes Gesicht, als er kurz darauf, wenn auch nur schwach, den Ton der Notglocke von dem Fischerhause vernahm.

Es war ein grauer, voller Moment. Unfassend Ungetümen vergleichbar brauste und tobten die sich in toller Wut jagenden und überstürzenden Wellen, und wie ein letzter Klageruf tönte, von dem gräßlichen Heulen und Schnauben fast verschlungen, das Notsignal durch den rasenden Sturm.

Und doch verlor Hugo den Mut nicht. Das Land war in der Nähe. Er sandte eine inbrünstige Bitte um Rettung aus der großen Gefahr zum Vater im Himmel empor.

Zur gleichen Zeit spielte sich eine kaum weniger aufregende Scene vor Jads Fischerhause ab.

(Schluß folgt.)



Püppchen hat Durst.

(Nachdruck verboten.)

Ein Universalstoff.

Von Paul Savighorst.

Wenn Karl Moor von einem „tintenklebenden Saeculum“ spricht, so dürfen wir wohl mit Zug und Recht von einem „papierenen Zeitalter“ reden, nicht nur, weil so unendlich viel davon beschrieben und bedruckt wird, sondern, weil gleichzeitig das Papier mehr und mehr zu einer Art Universalstoff geworden ist. Der alte Sinnpruchdichter Logau sang einst:

„Der Deutschen ihr Papier
War ihres Feindes Leber,
Das Schwert, das war die Feder,
Mit Blute schrieb man hier.“

Anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Jotfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer August, Kaufmann.

4. Oberndorfers gründliches Schweigen im Parlamente wird von den „Einsidern“ stillschweigend zugegeben, sagt der deutsche Volksverein. Gedankenleser sind die Herren gerade nicht, denn wir staunten über die Naivität und Unwissenheit jener Herren, die dem allzuschwachen Gedächtnisse anderer zu Hilfe kommen wollen.

Oberndorfer hat im Gegentage zur Behauptung des deutschen Volksvereines oft im Reichsrathe gesprochen. Zum letztenmale bei der Nothstands-Debatte. Wir machen den Herren vom deutschen Volksverein einen Vorschlag: Ist unsere Behauptung

Goldjava

Kaffee feinste, beste Sorte 5 Kilo 7 fl.

349 3 1

Cuba-Kaffee

roh u. gebrannt, 5 Kilo franco 7 fl. versendet

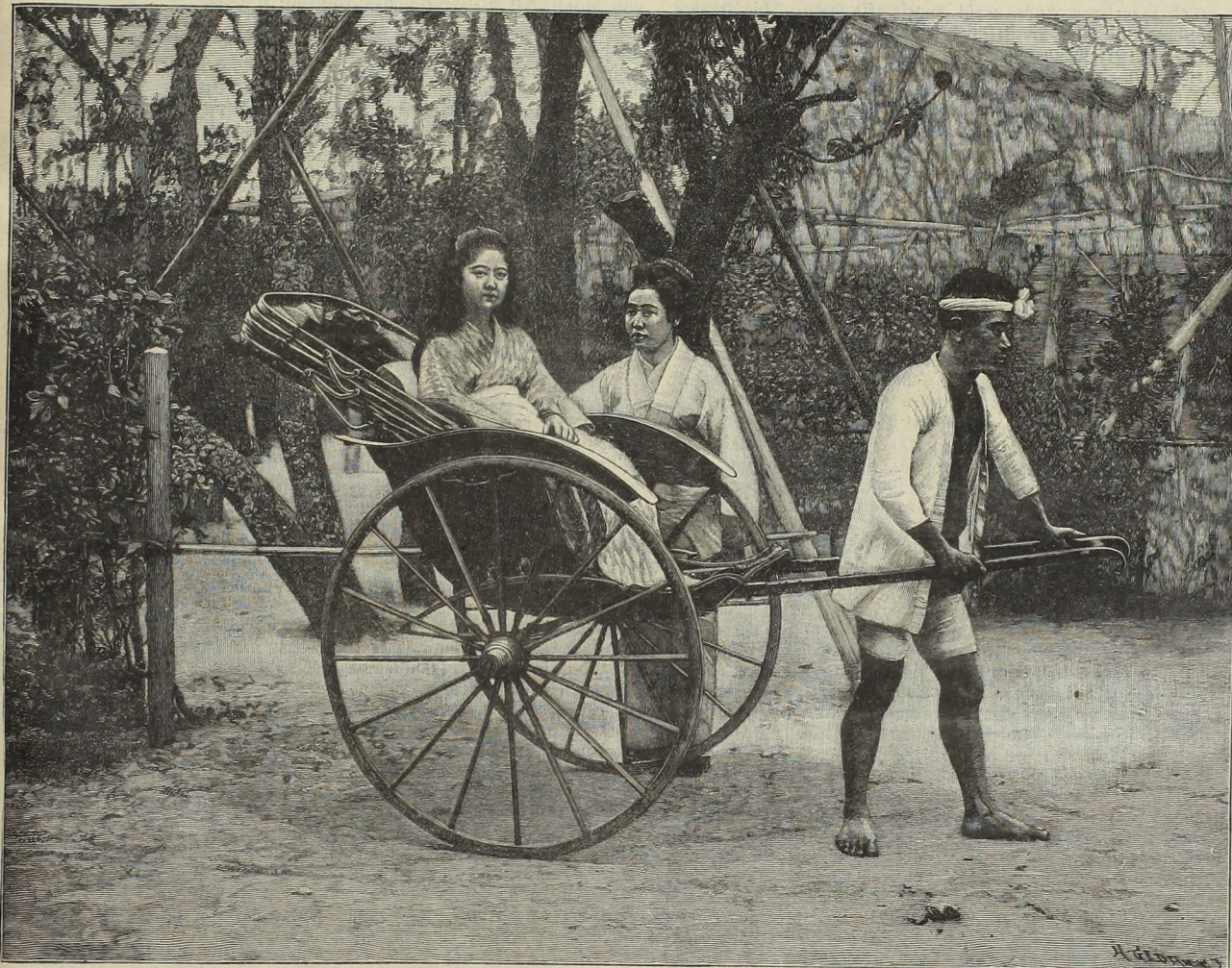
Franz Rosenkranz Graz

365

Seutzutage ersetzt aber das Papier thatsächlich für viele Zwecke nicht nur das Leder wie das Holz, sondern auch Tuch und Glas, ja sogar Eisen und Stahl, so unglaublich das klingen mag. Einige besonders frappante Beispiele mögen darthun, in welchem Maße das Papier oder richtiger ausgedrückt: „der Papierstoff“ bereits an die Stelle der alten Rohstoffe getreten ist.

Schüssel und Flaschen aus Papier hat man längst, und ihre Herstellung erfolgt in England und Amerika in ziemlich ausgedehnter Weise. Etwas neues dagegen sind Platten und Dachziegel aus Papier, die in Spanien den gleichen Erzeugnissen aus Thon starke Konkurrenz machen sollen. Man imprägniert diese Papierfabrikate mit Kolum-Wasserglas, um ihnen eine hinreichende Widerstandsfähigkeit gegen Feuer wie gegen Witterungseinflüsse zu verleihen,

gepreßtem Papier, dessen Schichten zusammengeleimt werden. Der in gewöhnlicher Weise hergestellten Papiermasse setzt man auf je eine Tonne 1 Pfund doppeltchromsaures Kalium, 25 Pfund Leim, 32 Pfund Alaun, 1 und einhalb Pfund Wasserglas und 40 Pfund Primatalg zu. Dann wird der Stoff durch Maschinen zu Platten verarbeitet, die immer zu je zwei und zwei mit einer Schicht Leim zusammengepreßt werden. Eine besondere Maschine von großer Kraft muß nunmehr das Papier aus einer dicken, zähen Schicht zu einer ganz dünnen, aber ebenso festen zusammendrücken. Die auf die Weise erzeugten Platten werden durch ein Schwefelsäurebad geführt, dem 10 pCt. destilliertes Wasser zugefügt wurden. Hierauf leitet man sie zwischen zwei Glaswalzen hindurch in ein Bad von Ammoniak, dann in reines Wasser und zuletzt zwischen Zyl-



Japanische Equipage mit Bespannung.

und um ihnen auch ein gefälliges Aeußere zu geben, werden sie in verschiedenartigen Mustern gepreßt und schließlich ladiert.

Kragen, Manschetten und Vorhemden aus Papier sind unseren Lesern nichts neues. Wie man aus Berichten über den jüngsten Krieg in Ostasien weiß, tragen die japanischen Soldaten Hemden und Unterbekleider aus Papier, deren einzelne Teile man teils aneinanderlebt, teils mit der Nähmaschine aneinandernäht; an den Rändern sind sie mit Leinenlitzeln besetzt, ferner haben sie Porzellanknöpfe. Ein nordamerikanischer Industriezweig ist die Herstellung von „Zeitungsjaden“ — ärmellosen Jaden aus einer sechs-fachen Lage von Zeitungsmakulatur. Ränder und Verbindungsstellen sind zusammengeklebt; sie haben Achseltraggänder, kosten fünf Cents und sollen, über dem Hemde getragen, sehr warm halten. Sogar Stiefel macht man drüben aus Papierstoff, die, weil natlos, durchaus wasserdicht sein sollen.

Eine fernere Neuerung bilden Papiersegel aus zusammenge-

walzen hindurch, worauf sie getrocknet und zwischen zwei Cylindern latiniert werden. Sie sind elastisch, luftdicht, dauerhaft, leicht, und es können selbst große Segel aus ihnen hergestellt werden.

Sportliebhaber und Tierfreunde wird es zu vernehmen interessieren, daß eine österreichische Fabrik mit einer „Kolumba“ genannten Papiertaube für Uebungszwecke einen zweckmäßigen und billigen Ersatz für lebendes Flugwild in den Handel bringt, der den bisher aus Glas oder Thon hergestellten, Vogelnachahmungen in verschiedener Hinsicht vorzuziehen ist. Jeder Treffer wird bei dieser Papiertaube sofort durch eine leichte Staubwolke erkennbar, so daß der Schütze auch zwei Schüsse hintereinander abzugeben vermag. Die Kolumba setzt sich zusammen aus zwei kreisförmigen kräftigen Pappstücken von etwa 14 Centimeter Durchmesser, die in der Mitte hohl gepreßt und mit ihren flachen Rändern aufeinander geklebt sind. Den Hohlraum zwischen beiden Teilen füllt entweder Kohlenstaub oder ein weißes Pulver aus, und bei jedem Treffer

sollte in keinem Hause fehlen, wo es stürmt oder Nervenleidende gibt.

Coffon ist in allen besseren Geschäften zu haben. 333 10-2

Brüder Kunz, Wien.

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis 1000 Kronen sind ehrlich und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse wolle man unter M8 Annoncenbureau „Merkur“ Leipzig-Lindenau, sofort senden.

182 50-12

Samstag, den 17. November grosser Enten- und Gänse-Schmaus

Hirschen“.

Anton Holzbauer.

Existenz systematisch eingerichteten er-Fabrik

at“ erzeugt stündlich 200 Syphons; ugt 400 Syphons stündlich.

und gefahrlos. ge über complete Einrichtungen für ersendet gratis und franco

& Comp.

mandit-Gesellschaft

assung:

nhauerstrasse 45.

Verlangen Sie nun

berlindober's

echten, altberühmten desundheits- Feigenkaffee,

stiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack, goldgelbe Farbe ... Nährkraft!

Ku haben in jeder besseren Speisehandlung im Sackchen zu 1/2, 1/4, 1/8 kg.

L SCHNAUBELT

leter Sachverständiger

VII., Mariahilferstr. 44,

empfiehlt sein

irztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Levy, und da er sah, daß der Kopf desselben hinter den Spalten der „Bösischen Zeitung“ verborgen war und er scheinbar nicht auf seine Frau achtete, benutzte der Prinz den flüchtigen, ihm gebotenen Moment. Er legte den Arm vorsichtig um Hildas volle Schultern und drückte sie für einen Augenblick an seine Brust.

„Der schönste Schmuck aus dem Schaufenster der Gebrüder Friedberg ist dein, Hilda“, flüsterte er dabei, „wenn es Dir möglich wird, daß ich Ada — und sei es nur für fünf Minuten — sprechen kann“. Dann ließ er sie gehen und sagte laut: „Ich wäre Ihnen in der That wenn mir durch Sie eine Annäherung Herrn Weichert möglich würde. Meine D begrenz; es würde für mich einen eignen Emporkömmling eine kleine Lektion zu merkt, daß eine Frau wie Ada denn doch und seine Kreise“.

Hilda lächelte triumphierend; sie sch Gefühl gefättigter Rache. Dr. Levy, wel Dieretion während des delikaten Gesprächs sich in den Inhalt der Zeitung vertieft ur höre er nicht auf das, was gesprochen wurd seinem Ohr alles erlauscht. Selbst die des am Kamin sitzenden Paares war ih seine Luchsaugen verstanden es, auch das 2

Aber er nahm keinerlei Notiz von de feit, welche der Prinz jedenfalls aus al gegen Hilda herausnahm. Es war dies je erfreuliches Zeichen von der Huld Seiner I der Kenntnis solch kleiner Vertraulichkeiten früher oder später einmal Hilda oder der Vorthell ziehen.

Es war nun schon spät nach Mitter hielt es endlich an der Zeit, sich zurückzuzie mit einem Handfuß „gute Nacht“ und ve Levy mit verlassendem Kopfnicken.

„Also auf morgen, Doctor! Ich h hoffe Sie mit einigen Zügen „matt“ zu m

Dann schritt er in seine Gemächer u Ehepaar begab sich zur Ruhe, nachdem H und lautes Klingeln herbeigekommenen Hau getragen, das Gas zu löschen. Mit u machte das letztere sich widerwillig an di und murkte dabei über die nächtliche Ruhef

(Fortsetzung folgt).

Nachtrag.

Ein Attentat a deutschen Kai

Breslau, 16. November. „Generalanzeiger“ meldet: Als Mittag, kurz nach seiner Ankunft d straße fuhr, stürzte ein schlechtgekle den Wagen zu und warf mit eine Kaiser. Das Beil traf glücklicherweise rad des Wagens. Sofort stürzten auf die Attentäterin zu und verhe Kaiser fuhr tief ernst nach der K Aufregung in Breslau ist groß.

Marbach a. d. Donau. D Schulverein für Oesterreich unter de hochw. Bischofs von St. Pölten hält 18. November 1900 um 3 Uhr nachm Hotel „zum schwarzen Adler“ versammlung mit folgender Tagesordn nungs-Ansprache des Obmannes Dr. Co Wien 2. Rede des hochw. Herrn Franz St. Pölten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder Vorstandes. 5. Rede des Delegierten der Wien. 6. Eventuelles.

Eingesendet.*

Geehrte Schriftleitung

In der Erwiderung auf das Eingese hat sich aus Versehen eine Unrichtigkeit deren Richtigstellung erucht wird.

Der gewesene Abgeordnete Oberndorf des Bezirksstrafenausschusses von Amstetten er thatsächlich Obmann des Bezirksstr St. Peter i. d. Au ist. Diesem Bezirke zirkle Amstetten gehört die Gemeinde Wiberl

Die Leitung des deutschen Volksvereins.

Geehrte Schriftleitung!

Die unterzeichneten Gemeinden, welche im Eingesendet Ihres Blattes Nr. 45 unter anderen Gemeinden des Erlas thales herausgefordert werden, für oder wider Oberndorfer

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Zeugnis zu geben, fühlen sich verpflichtet, für denselben einzutreten und zu bestätigen, daß derselbe in der letzten Wahlperiode wiederholt hier war und in Versammlungen Bericht über seine Thätigkeit gegeben, auch bei Hochwasserkatastrophen seine Hilfe zur Unterstützung der Bedürftigen jederzeit, wo er darum ersucht wurde, zuteil werden ließ und daß derselbe das kleine Erlathal in seinem Bestreben nach einer Bahnverbindung jederzeit durch Wort und That unterstützt hat, so-

zerstäubt ein Teil davon deutlich wahrnehmbar. Die getroffene Papiertaupe läßt sich durch Verkleben mit gummiertem Papier sofort wieder gebrauchsfähig machen, und sie kann auf diese Weise zwanzig und mehr Treffer aushalten. Eine Wurfmaschine schleudert sie in die Höhe, man kann sie aber auch mit der Hand emporwerfen, und ihre allgemeine Einführung ist zu Gunsten des armen lebendigen Flugwildes dringend zu wünschen, damit diese sportliche Tierquälerei endlich vollständig beseitigt werde.

Fässer, Badewannen und Boote aus Papier fabriziert man, ferner Papierschleiben zu Transmissionswellen, sowie papierne Radscheiben für Eisenbahnwagenräder. Letztere sollen in Amerika vielfach benutzt werden, doch dürfen sie in Deutschland, wo man ebenfalls Versuche damit gemacht hat, weder unter Bremsen noch in schnellfahrenden Zügen zur Verwendung gelangen. Auch sollen hier keine neuen derartigen Räder mehr angeschafft werden, bis fernere Verbesserungen in ihrer Herstellung jeglichen Zweifel an ihrer genügenden Haltbarkeit ausschließen.

Trefflich in jeder Beziehung dagegen bewähren sich Häuser aus Papierplatten mit Doppelwandungen behufs Herstellung einer temperaturausgleichenden Luftschicht. Namentlich Bahnhüterhäuschen, Baracken für Kriegszwecke, für fliegende Lazarette, die sich leicht und schnell aufbauen, abbrechen und wieder weiterschaffen lassen, dürften eine Zukunft haben. Ganz etwas neues ist Papier als weitefester Anstrich für eiserne Brücken, Dächer und Schiffe. Die Engländer Groß und Began haben nämlich nach Mitteilung des Internationalen Patentbureaus Reichelt in Berlin ein Verfahren erfunden, Papier in einer Flüssigkeit aufzulösen, um damit jene Flächen statt eines Firnisses oder dergleichen zu bestreichen. Ein solcher Ueberzug hat vor den teuren, schweren Metallfarben, womit man bis jetzt die Eisenkonstruktionen anstrich, um so größere Vorzüge, als er völlig wasser- und wetterfest macht. Zur Herstellung dieser Anstrichmasse wird Cellulosepapier in fünfzehnprozentiger Natronlauge gelöst und die Masse dann zwei bis drei Stunden lang mit Schwefelkohlenstoff behandelt. Sie wird hierdurch gelbbraun und stellt nun eine chemisch etwas veränderte Lösung des Papiers dar. Von dieser Masse werden 16 Teile in 100 Teilen Wasser aufgelöst, und nun ist der Anstrich fertig, dem man beliebig Mennige, englisch Rot, Ruß oder dergleichen zusetzen kann. Kurz vor dem Auftragen mischt man ein Trodenmittel darunter, am besten aus Weizenerlöschung, Chlormagnesia oder ähnlichen Salzen bestehend, wodurch der Anstrich hart, wetterfest und ganz unveränderlich wird. Er ist billig, leicht herstellbar, äußerst haltbar, blättert nicht ab und haftet auf Stein, Holz und Metall gleich gut; sogar als Anstrich eiserner Schiffe hat sich diese Papierlösung bestens bewährt.

Gasrohre aus Papier werden neuerdings in England verwendet, ganz besonders für lange unterirdische Leitungen. Die Herstellung erfolgt in der Weise, daß man festes Papier um einen Kern wickelt und jede Windung mit geschmolzenem Asphalt tränkt. Die Faserlängung macht man gleichfalls aus Papier. Diese Rohre sollen geradezu unverwundlich sein und dem Einfluß von Luft wie Feuchtigkeit gleich gut widerstehen.

Von den Kochöfen aus Papier, d. h. durch Behandlung mit einem geeigneten Stoff unverbrennlich gemachten, stark gepreßten Platten aus Papierstoff, zu Papierkanonen ist nur ein Schritt.

Lederkanonen hat es ja schon im dreißigjährigen Kriege gegeben, und auch in neuerer Zeit ist wiederum versucht worden, Geschütze herzustellen, indem man ein Stahlrohr von mäßiger Wandstärke mit mehreren Lagen Leder umwickelte. Man bezweckte dadurch die Herstellung von ganz leichten Kanonen für die Gebirgsartillerie und ähnliche Verwendungen, doch scheint sich das Leder dafür nicht zum besten bewährt zu haben. Man hat nun neuerdings den Versuch gemacht, die ungeheure Festigkeit des Papieres zur Herstellung von Kanonen auszunutzen. Bekanntlich werden ja längst schon in der Feuerwerkerei die Hülsen der Feuerwerkstörper aus Papier gefertigt, das man in mehreren Lagen übereinander leimt, und es ist erstaunlich, in welchem Grade dieses dem mitunter sehr starken Druck der in den Feuerwerkstörpern, z. B. den Raketen, entwickelten Gase widersteht. Den aus Papier gemachten Kanonen gibt man selbstverständlich eine Seele aus Stahl, die in der gewöhnlichen Weise ausgebohrt und mit Zügen versehen wurde. Nachdem dann die Umwidlung mit Papier fertig ist, folgt noch eine fünffache Umwidlung mit Stahl- oder Bronzedraht, und schließlich bekommt das Geschütz eine Blechhülle.

Es wird gut sein, über die Verwendbarkeit dieser Papierkanone erst die Urteile der Sachverständigen abzuwarten, ebenso wie über den kürzlich in Zeitungen erwähnten Versuchstorpido aus Papier, immerhin dürften die vorstehend angeführten Beispiele aber schon genügend darthun, daß man das Papier in der That als einen modernen Universalstoff bezeichnen darf. Kein Wunder daher, daß seine Erzeugung sich mit jedem Tage steigert und immer mehr ins Angeheuerliche (gegenwärtig gegen 60 Mill. Zentner im Jahre) wächst.

... Oberndorfers gründer des Volksvereins im parlamente wird von den „Einsendern“ stillschweigend zugegeben, sagt der deutsche Volksverein. Gedankenleser sind die Herren gerade nicht, denn wir staunten über die Naivität und Unwissenheit jener Herren, die dem allzuschwachen Gedächtnisse anderer zu Hilfe kommen wollten.

Oberndorfer hat im Gegense zu Behauptung des deutschen Volksvereines oft im Reichsrathe gesprochen. Zum letztenmale bei der Nothstands-Debatte. Wir machen den Herren vom deutschen Volksverein einen Vorschlag: Ist unsere Behauptung

richtig, d. h. hat Oberndorfer wirklich gesprochen, so zahlen uns die Herren zu einem vernünftigen Zwecke für eine jede Rede Oberndorfers, die wir in den stenographischen Protocollen finden, 20 Kronen, haben aber die Herren vom deutschen Volksverein Recht, d. h. können wir eine solche Rede nicht finden, so zahlen wir in dem nationalen Wehrschatz, was die Herren verlangen. Einverstanden? Dann wird sich ja zeigen, wer mehr Recht hat, dem Gegner den Vorwurf der Fälschung von That-

Praktische Gesundheitslehren

nach Dr. von Ruxbaum.

Ängstliche Menschen meinen, so sagte der unvergeßliche Gelehrte, man müsse eine ergiebige Hausapotheke haben, wenn man für schnelle Zufälle gerüstet sein wolle. Allein die wirksamsten und wichtigsten Hausmittel finden sich in jedem Hause. Ich erlaube mir hievon ein kleines Register aufzuführen. Ueberall kann man haben: Ruhe, — hohe Lage, — tiefe Lage, — Bewegungen, — Massage, — künstliche Respiration, — Druck, — Binden, — Kälte, — Wärme, — kaltes Wasser, — warmes Wasser, — Bier, Wein, Kaffee, Thee, Cognac, Essig, Salzwasser, — konzentrierte Karbolsäure, welche letztere das einzige Mittel ist, das man aus der Apotheke holen muß. Ich will nun noch ein paar Worte über die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieser einfachen Hausmittel sagen.

Die Ruhe ist für alle entzündeten Glieder das Hauptmittel: die beste Behandlung kann eine entzündete Hand nicht heilen, wenn letztere nicht ruhig gehalten wird.

Die hohe Lage ist eines unserer bedeutendsten Hausmittel, wenn ein Glied so schwer verletzt ist, daß bereits die Blutzirkulation still steht und Brand droht, was sich dadurch zeigt, daß es dunkelblau und kühl wird. Das Blut eines solchen Gliedes kommt nämlich nicht mehr zum Herzen und nicht mehr zur Lunge, wird also nicht mehr mit Sauerstoff in Berührung gebracht, nicht mehr hellrot gemacht. Das hohe Legen oder Aufhängen eines solchen Gliedes hat mir schon oft den Brand verhindert und tausendmal die Schmerzen beseitigt.

Auch die tiefe Lage hat ihre bedeutende Wirkung. Wenn jemand sich fast verblutet hat und sterbend ist, weil an die wichtigsten Teile des Gehirns nicht mehr genügend Blut hinstrikt, so legt man den Kopf auf den Boden und hält die Füße in die Höhe. Nach dem Geseh der Schwere läuft nun wieder Blut in das verlängerte Mark und zum Gehirn und die Lebensgefahr ist beseitigt.

Die Bewegung ist ein bekanntes und seit Jahrhunderten hochgeschätztes Heilmittel. „Wenn wir unsere Muskeln fleßig bewegen, werden dieselben nicht nur selbst recht leistungsfähig, sondern das ist auch das beste Mittel, die Ernährung zu regulieren, da die Muskeln den Hauptfaktor für den Stoffumsatz bilden. Wenn wir uns jeden Tag so viel bewegen, daß wir ein wenig transpirieren, werden wir einer gefährlichen Verkettung des Herzens vorbeugen und werden Blutarmut beseitigen. Fette Leute sind blutarm und Blutarme leisten recht wenig. Die Bewegung schafft auch die Stauungsluft aus den Lungen fort und beschleunigt die Zirkulation.“

Die Massage kann Stodendes zerteilen, Ueberflüssiges auffaugenden Organen entgegenstreifen. Viele Entzündungsgeschwülste werden durch Massieren vertrieben. Ferner steigert die Massage die Ernährung und Thätigkeit der Muskeln in hohem Grade.

Der Druck bringt alles weg, was überflüssig ist. Eine Hypertrophie, eine dicke, große Drüse verschwindet unter anhaltendem Druck. Das Binden oder Festschnüren der Glieder verhindert Krampfadern und treibt das Blut zu Herz und Gehirn, wenn das dort vorhandene Blut zum Leben nicht ausreicht und das einfache Aufheben der Arme und Füße nicht genug Blut zu Herz und Hirn schickt.

Die Kälte ist ein schätzbares Heilmittel. Sie nimmt den Schmerz, zieht Erschlaffenes zusammen und verengt abnorm erweiterte Adern. Die Kälte ist deshalb auch blutstillend. Wie die Kälte das Fleisch auf Eis legt, um Fäulnis zu verhindern, so legen wir das Eis auf das Fleisch.

Die Wärme spannt ab, nimmt den Krampf, erweitert krankhaft verengte Adern, beschleunigt jede Lebensthätigkeit, die Reife der Eiterherde, die Abgrenzung des Brandigen u.

Kaltes Wasser ist ein berühmtes Heilmittel, lebensrettend zum Waschen und Trinken beim Hitzschlag, zum Begießen bei Ohnmachten und Betäubungen aller Art, bei Vergiftung mit Alkohol und Morphinum. Es stärkt und härtet ab. Stark warmes Wasser kann in Form von Hand- und Fußbädern eine wirksame Ableitung des Blutes von inneren Organen bewirken. Getrunken, ist es Leber- und Magenkranken oft recht nützlich.

In jedem Hause kann man rasch Bier, Wein, Cognac, Kaffee, Thee, oder gute Suppe haben. Bei Schwächezuständen, namentlich bei Ohnmachten recht herzschwacher oder blutärmer Frauen ist ein Schlud Bier oft wirksamer als Wein und Cognac. Es scheint schneller aufgenommen zu werden. Thee und Kaffee verbinden das Reizmittel mit dem Nahrungsmittel, und manchmal behalten die schwachen Kranken gar nichts als kalten, schwarzen Kaffee, den sie mit bestem Erfolge löffelweise nehmen; auch eine Tasse warme, gute Suppe belibt oft sehr schnell.

Essig ist eines unserer beliebtesten Mittel zum Riechen, Anstreichen des Gesichts, wenn jemand von einer Ohnmacht oder Uebelkeit befallen ist, oder viel Blut verloren hat.

Salzwasser kann man sich in jedem Hause machen. Bei Verschleimung des Rachens, bei Halsentzündung ist es oft weitaus

Anerkannr Oesrer Dauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer August, Kaufmann.

Goldjava

Kaffee feinste, beste Sorte 5 Kilo 7 fl.

349 3 1

Cuba-Kaffee

roh u. gebrannt, 5 Kilo franco 7 fl. versendet

Franz Rosenkranz, Graz

Samstag, den 17. November

grosser Enten- und Gänse-Schmaus

Hirschen“.

Anton Holzbauer.

367

das beste Mundwasser. Ein Eßlöffel auf ein Quart überschlagenes Wasser befreit oft von Belegen und Absonderungen, die den Hals sehr belästigen.

Wie gesagt, die Karbolsäure ist das einzige Hausmittel, welches man in der Apotheke holen muß. Das genannte Mittel kann man aber auch zu Vielem brauchen. Bei Katarrh, ja sogar bei beginnender Diphtherie ist das Einatmen der Karbolsäuredämpfe außerordentlich nützlich. Giebt man 1 Eßlöffel voll Karbolsäure in 1 Quart Wasser, so kann man damit einen Inhalationsapparat füllen, oder wenn man keinen solchen hat, die Flüssigkeit stark erhitzen und deren Dampf durch einen Trichter oder unter einem dicken Tuche einatmen. Auch die kalte Karbolsäure ist in solchen Fällen nicht ohne Wirkung, wenn man einen halben Eßlöffel voll mit einem halben Quart Eau de Cologne mischt und recht viel davon riecht, zu welchem Zweck man oft einen Eßlöffel von dieser Mischung in ein Taschentuch schüttet und dasselbe während des tiefen Einatmens vor die Nase bringt. Bei allen Katarrhen wie bei Husten und Heiserkeit habe ich oft recht guten Erfolg davon gesehen. Auch beim Reuchhusten verdient solche Einatmung Empfehlung. Giebt man einen Kaffeelöffel voll Karbolsäure in ein halbes Quart Wasser, so hat man ein prächtiges Gurgelwasser, wenn man ernste Halskrankheiten befürchtet. Mußte jemand Tote oder Kranke berühren und ekelte sich, so kann er nach gänzlichem Wechsel der Kleider und Wäsche beruhigt sein, wenn er sich mit solcher Lösung das Gesicht und die Hände desinfiziert und den Mund ausspült.

UNSERE BILDER

Die Süßpromenade in Meran. (Zum Titelbild.) Am Fuße des Küchelberges liegt der Kurort Meran, den man hinsichtlich des milden Klimas gerne mit Lugano vergleicht. Während die Altstadt die charakteristischen Artaden aufweist, wie wir solche in anderen älteren Städten auch noch antreffen, besteht der neue Stadtteil aus hübschen Villen und Hotels, denen man auch in der Umgebung, so in Obermais, Untermais und Gratsch begegnet. Die Stadt, die jährlich etwa 8000 Kurgäste beherbergt, welche im Herbst eine Traubenkur, im Frühling eine Möstentur machen, besitzt ein großes Kurhaus und nette Promenaden zu beiden Seiten der Passer, welche nicht weit von Meran in die Etsch mündet. Eine vielbegangene ist die Süßpromenade, die außerhalb der Stadt durch eine prächtige Landschaft führt. Hier trifft man namentlich zur Herbstzeit Leute aus aller Herren Länder, welche Ruhe, Erholung und Gesundheit suchen und finden. Meran liegt eben in einer sehr geschützten Lage am Südhange der Alpen und in einem dadurch bedingten milden Klima, das auch im Winter helle, windstille Tage aufweist.

Das Telegraphieren von Bildern. (Zu den Bildern auf Seite 363.) Wie das Telegraphieren ohne Draht von einem Jialener Marconi erfunden worden, so verdanken wir auch das Telegraphieren von Bildern dem italienischen Physiker Caselli, der im Jahre 1856 schon einen „Pantograph“ konstruierte, der heute noch die Grundlage aller derartigen Apparate bildet. Folgendes diene zur Erklärung desselben: Man denke sich an zwei verschiedenen Orten zwei elektrisch verbundene Uhrwerke, die genau gleich gehen. Statt aber Zeiger zu treiben, bewegen sie einen Stift über eine Unterlage hin und her, so daß derselbe eng untereinanderliegende Linien beschreibt. Die beiden Stifte gehen ganz genau miteinander. Soll z. B. eine Zeichnung von einem Ort zum andern telegraphiert werden, so wird dieselbe auf der Aufgabestation mit einer nichtleitenden Tinte auf eine Metallplatte gezeichnet. Letztere bringt man unter den einen Stift, der in engen Linien darüber hin- und hergleitet. Die Platte wird mit dem einen Pol, der Stift mit dem andern Pol eines galvanischen Elementes verbunden. So oft sich nun Platte und Stift berühren, ist der Strom geschlossen, so oft dagegen der Stift auf die nichtleitende Tinte kommt, unterbrochen. Dieser Strom wird nun nach dem andern Ort, wo das Bild wieder entstehen soll geleitet und zwar in den dort durch das Uhrwerk geleiteten Stift. Dieser aber gleitet statt auf einer Metallplatte auf Papier, welches mit einem Gemisch von Jodkali und Stärkekleister getränkt ist. Dieses Papier hat die Eigenschaft, daß es blau wird, sobald der elektrische Strom hindurchgeht. Kommt nun bei der Aufgabestation der Stift auf die Metallplatte, so ist der Strom hergestellt und der Stift an der Empfangsstation färbt das Papier an der gleichen Stelle blau, kommt er aber auf die Tintenzeichnung, so ist der Strom unterbrochen, und das Papier bleibt weiß. Es entsteht also auf demselben genau die gleiche Zeichnung, wie diejenige auf der Metallplatte ist.

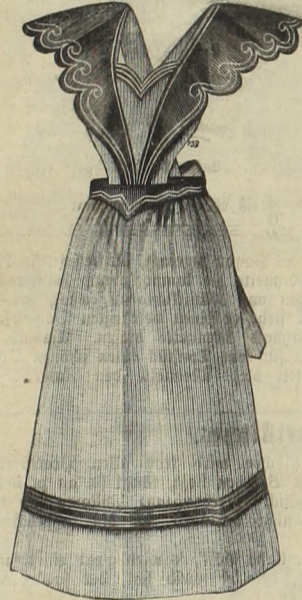
1877 benutzte dann der Franzose Senlecq das Selen, eine dem Schwefel ähnliche Substanz, um Bilder auf weite Entfernungen zu telegraphieren. Selen leitete den Strom um so besser, je mehr es beleuchtet wird und umgekehrt. Darauf baute er seinen Apparat, der aus einer Kupferplatte mit dicht nebeneinanderliegenden Lötlinien besteht, in welche von der Rückseite aus ein Kupferdraht führt, doch so, daß er die Platte nirgends berührt. Der Zwischenraum zwischen Platte und Draht wird durch ein Tröpflein Selen ausgefüllt. Nun wird die Platte mit dem einen, die Drähte mit dem andern Pole einer galvanischen Batterie verbunden und sie münden auf ein mit Jodkali und Stärkekleister präpariertes Papier. Will man nun von der Aufgabestation ein Bild telegraphieren, so ist nur nötig, dasselbe auf die Kupferplatte zu projizieren. Die hellen Stellen des Bildes machen nun die Selentröpfchen leitend, die dunklen nicht und es entsteht in den unter den hellen Stellen liegenden Kupferdrähten ein Strom, der an der Empfangsstation das Papier an den gleichen Stellen blau färbt, während die übrigen Stellen hell bleiben. Der Telephotograph von Schellford Bidwell ist eigentlich nur eine Kombination der beiden beschriebenen. Auf den beiden Stationen befindet sich je ein durch ein Uhrwerk getriebener Zylinder auf dem ein Stift gleitet, der um den Zylinder eine Spirale beschreibt, ähnlich dem Stift des Phonographen. Beide Zylinder sind durch den elektrischen Strom miteinander verbunden und laufen genau gleich. Auf dem Zylinder der Aufgabestation befindet sich das mittelst nichtleitender Tinte gezeichnete Bild, auf der andern präpariertes Papier. Gleitet der Stift der Aufgabestation auf dem Zylinder, so ist der Strom hergestellt, fährt er über die Tinte, so wird er unterbrochen. Auf diese Weise wird wie oben beschrieben, durch den Strom das Jodkali zerlegt und die Stärke durch Jod blau gefärbt. Es entsteht also wieder eine blau und weiße Zeichnung.

Püppchen hat Durst. (Zum Bild auf Seite 364.) Dem Kinde ist alles lebendig. Es lebt in glücklicher Märchenwelt, spricht mit der Blume, mit dem Maifäher, mit dem toten Vögelchen. Warum sollte seine Puppe nicht auch Leben und damit Hunger und Durst haben? Gewiß! Es weiß ja selber, wie es einem ist, wenn man zu lange auf die Milchflasche warten muß. Nun ist es heute gar so warm und schwül, da muß sein Liebling ja Durst haben. Es lege ihn auf seine Knie und schüttet ihm

Arbeitstisch für Frauen und Mädchen.*

Schürze für Damen.

Die aus weiß und blau gestreiftem Perkal gefertigte, mit blauem Satin und feinen weißen Vögeln ausgestattete Schürze mißt 95 Ctm. Länge und 105 Ctm. Weite. Der obere Schürzenrand wird eingekräuselt und dem aus blauem Satin, nach Muster in doppelter Lage hergestellten, mit Bindebändern versehenen Gurt zwischen geschoben. Der Schürzenlapp wird ebenfalls nach Muster gefertigt und sind die Achselgarnituren von Punkt bis Punkt auf 50 Ctm. Länge einzukräuseln und nach Linienangabe auf dem Lapp und alsdann auf den Achselbändern fortläufig zu befestigen. Erforderlicher Stoff: 2 Meter 10 Ctm. von 80 Ctm. Breite. Schnittmuster 60 Cts.



Vermischtes.

Reber die Morgen-Toilette der Hausfrau.

Wie Sauberkeit und Ordnung eine Hauptfrage in jedem Haushalte sein sollen, so soll es auch die Hausfrau nie an Sauberkeit und Nettigkeit an ihrer eigenen Person fehlen lassen. Gibt es doch keinen hübscheren, wohlthuerenderen Anblick als eine einfach aber reinlich gekleidete Hausfrau. Nur wenig Frauen können morgens in elegantem Schlafrock mit Schlepp und Spitzenauspuß einhergehen, aber ich meine auch nicht die Eleganz und die Puzsucht, sondern Reinlichkeit, Ordentlichkeit und das kann die ärmste Frau haben. Ein einfaches, heidames Hauskleidchen, eine saubere Schürze, ein weißes Krägelchen um den Hals, ein weißes Häubchen oder auch nur das wohlfrisierte Haar, ordentliches, bequemes Schuhwerk — das ist eine passende Toilette für jede Frau. In diesem Punkte wird leider so viel gesündigt, und zwar meistens aus Bequemlichkeit oder sorgloser Nachlässigkeit und doch hat sich letztere schon oft bitter gestraft. Ist es doch für jeden Mann einen unerfreulichen Anblick, seine Frau des Morgens mit ungekämmten Haaren, oft beschmutztem oder zerrißnenem Rock, flatternder Nachtsjade und ausgetretenen Schuhen in den Wohnräumen umherwandern zu sehen, oder sich zum Kaffeetisch zu setzen, wahrlich ein Anblick welcher dem Manne vielleicht noch bei seiner Arbeit vor Augen schwebt. Und welchen Eindruck muß eine solche Unordentlichkeit auf die Kinder ausüben, welche doch die Mutter in allem als Vorbild nehmen? — Auch die Diensthöten werden

* Schnittmuster können gegen Einwendung des Betrages in Frankomarken bei Frau Wehner-Lehmann, Brunnenberg 4, St. Gallen, bezogen werden.

Existenz Fabrik

systematisch eingerichteten
at“ erzeugt stündlich 200 Syphons;
ugt 400 Syphons stündlich.
und gefahrlos.
ge über complete Einrichtungen für
ersendet gratis und franco

& Comp.
mandit-Gesellschaft
L S S U N G :
nhauerstrasse 45.

Verlangen Sie nun

berlindober's

echten, altberühmten
Gesundheits-
Feigenkaffee,

dieser wirkt:
tiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
goldgelbe Farbe ... Nährkraft!
Sie haben in jeder besseren Speisereichhandlung
in Dackelstr. 14, 118 Bg.

SCHNAUBELT

leter Sachverständiger
VII., Mariahilferstr. 44,
empfehlen sein

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis 1000 Kronen sind ehrlich und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse wolle man unter M 8 Annoncenbureau „Merkur“ Leipzig-Lindenau, sofort senden.

189 50-12

kommt auch ohne Kaffee sehr gut. Coffon sollte in keinem Hause fehlen, wo es Kinder oder Nervenleidende gibt.

Coffon ist in allen besseren Geisläften zu haben. 333 10-2

Brüder Kunz, Wien.

zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Levy, und da er sah, daß der Kopf desselben hinter den Spalten der „Bosfischen Zeitung“ verborgen war und er scheinbar nicht auf seine Frau achtete, benutzte der Prinz den flüchtigen, ihm gebotenen Moment. Er legte den Arm vorsichtig um Hildas volle Schultern und drückte sie für einen Augenblick an seine Brust.

„Der schönste Schmuck aus dem Schaufenster der Gebrüder Friedberg ist dein, Hilda“, flüsterte er dabei, „wenn es Dir möglich wird, daß ich Ada — und sei es nur für fünf Minuten — sprechen kann“. Dann ließ er sie gehen und sagte laut: „Ich wäre Ihnen in der That wenn mir durch Sie eine Annäherung Herrn Weichert möglich würde. Meine D begrenz; es würde für mich einen eigenen Emporkömmling eine kleine Lektion zu merken, daß eine Frau wie Ada denn doch und seine Kreise“.

Hilda lächelte triumphierend; sie sah Gefühl gesättigter Rache. Dr. Levy, welcher Discretion während des delikaten Gesprächs sich in den Inhalt der Zeitung vertieft ur höre er nicht auf das, was gesprochen wurde seinem Ohr alles erlauscht. Selbst die des am Kamin sitzenden Paares war ihm seine Luchsaugen verstanden es, auch das 2

Aber er nahm keinerlei Notiz von der Zeit, welche der Prinz jedenfalls aus al gegen Hilda herausnahm. Es war dies je erfreuliches Zeichen von der Huld Seiner A der Kenntnis solch kleiner Vertraulichkeiten früher oder später einmal Hilda oder der Vorteil ziehen.

Es war nun schon spät nach Mitternacht hielt es endlich an der Zeit, sich zurückzuziehen mit einem Handkuß „gute Nacht“ und von Levy mit rablassendem Kopfnicken.

„Also auf morgen, Doctor! Ich hoffe Sie mit einigen Zeilen „matt“ zu machen. Dann schritt er in seine Gemächer in Ehepaar begab sich zur Ruhe, nachdem H und lautes Klingeln herbeigekommenen Hand getragen, das Gas zu löschen. Mit v machte das letztere sich widerwillig an die und murrte dabei über die nächtliche Ruhef

(Fortsetzung folgt).

Nachtrag.

Ein Attentat an deutschen Kaiser

Breslau, 16. November. „Generalanzeiger“ meldet: Als Mittag, kurz nach seiner Ankunft d straße fuhr, stürzte ein schlechtgekleideten Wagen zu und warf mit einer Kaiser. Das Beil traf glücklicherweise rad des Wagens. Sofort stürzten auf die Attentäterin zu und verhe Kaiser fuhr tief ernst nach der A Aufregung in Breslau ist groß.

Marbach a. d. Donau. D Schulverein für Oesterreich unter de hochw. Bischofs von St. Pölten hält 18. November 1900 um 3 Uhr nachm Hotel „zum schwarzen Adler“ versammlung mit folgender Tagesordnungs-Ansprache des Obmannes Dr. Co Wien 2. Rede des hochw. Herrn Franz St. Pölten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder Vorstandes. 5. Rede des Delegierten der Wien. 6. Eventuelles.

Eingesendet.*

Geehrte Schriftleitung

In der Erwiderung auf das Eingese hat sich aus Versehen eine Unrichtigkeit deren Richtigstellung ersucht wird.

Der gewesene Abgeordnete Oberndorf des Bezirksstrafenausschusses von Amstetten er thatsächlich Obmann des Bezirksstr. St. Peter i. d. Au ist. Diesem Bezirke zirke Amstetten gehört die Gemeinde Biberl

Die Leitung des deutschen Volksvereins.

Geehrte Schriftleitung!

Die unterzeichneten Gemeinden, welche im Eingefendet Ihres Blattes Nr. 45 unter anderen Gemeinden des Erlas thales herausgefordert werden, für oder wider Oberndorfer

*) Zur Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Zeugnis zu geben, fühlen sich verpflichtet, für denselben einzutreten und zu bestätigen, daß derselbe in der letzten Wahlperiode wiederholt hier war und in Versammlungen Bericht über seine Thätigkeit gegeben, auch bei Hochwasserkatastrophen seine Hilfe zur Unterstützung der Bedürftigen jederzeit, wo er darum ersucht wurde, zutheil werden ließ und daß derselbe das kleine Erlasthal in seinem Bestreben nach einer Bahnverbindung jederzeit durch Wort und That unterstützt hat, so-

tung richtig, d. h. hat Oberndorfer wirklich gesprochen, so zahlen uns die Herren zu einem anheimlichigen Zwecke für eine jede Rede Oberndorfers, die wir in den stenographischen Protocollen finden, 20 Kronen, haben aber die Herren vom deutschen Volksverein Recht, d. h. können wir eine solche Rede nicht finden, so zahlen wir in dem nationalen Wehrschlag, was die Herren verlangen. Einverstanden? Dann wird sich ja zeigen, wer mehr Recht hat, dem Gegner den Vorwurf der Fälschung von That-

368

aus großem Milchtrug das nährnde, durststillende Rah ins kleine Mündchen. So, jetzt hat das kleine Ding genug; es mag nicht mehr schluden, und drum trauert die Milch übers Ködlein der kleinen Wohlthäterin, zur Freude der Mutter, die hoffentlich nicht so bald kommen wird.

Japanische Equipage mit Bespannung. (Zum Bild auf S. 365.) Während sich in China die schlüßigen Schönen in Säntzen herumtragen lassen, sind die japanischen schon etwas emanzipierter. Statt der Säntze verwenden sie einen in europäischem Stile gebauten Zweiräder. Das leichte Vehikel besitzt ein Verdeck, das man herausziehen kann, wenn der schattige Weg aufhört. So sieht die junge Japanesin, fein gekleidet, die dunklen Haare hübsch aufgezupft, in ihrer Equipage. Allein als Gespann dient nicht der feurige Renner, sondern ein junger Diener, der in leichter Livree sich selber einspannt. Naht bis über die Anie, schreitet er leichtfüßig dahin, und es ist erstaunlich, was für eine Ausdauer der Mann an den Tag legt. Er ist im Stande, auf gutem, ebenen Wege eine Stunde lang im Eilschritt dabonzulaufen und hat vor dem Pferde das voraus, daß er, wenn nicht schneller, doch sicherer geht und nicht vor jeder Kleinigkeit erschreckt und durchdreht. Zudem hat die Dame jederzeit einen Diener bei sich, der ihr beim Auf- und Absteigen behülflich ist.



Die Schnecken bilden jeden Sommer und Herbst eine Plage unserer Gärtner und Gärtnerinnen. Besonders werden von ihnen die jungen Gemüse und manchmal auch zarte Blumen hart mitgenommen. Aber auch auf Wiesen, besonders auf solchen, wo Alee und andere zartere Futterpflanzen wachsen, richten die Schnecken häufig Schäden an. Sie zeigen sich besonders häufig während feuchten Sommers. Sie vertreiben sich während des Tages, um während der Nacht ihre Zerstörungsarbeit um so emiger zu vollbringen. Die „Illustrirte landw. Zeitung“ hat letztes Jahr über diese Schneckenplage eine sehr interessante Belehrung gebracht, welche wir den Lesern und Leserrinnen für bevorstehende Jahreszeiten zur Beachtung empfehlen. Ueberdies ist zu empfehlen, die Kröten nicht aus den Gärten wegzufangen und zu töten. Eine Kröte ist freilich ein garstig Tier, aber sie thut niemanden etwas zu leide und erweist sich sehr nützlich als Polizei gegen Ungeziefer, besonders gegen die Schnecken.

Der Rotlauf oder die „Käti“ bedroht jeden Sommer den Schweinebestand der Bauern. Reinhaltung der Ställe und Futtertröge, Trockenhalten des Lagers, Fernhalten von Küchenabfällen (Gwäsch), welche von wegen Rotlauf notgeschlachteten Schweinen herühren, kann nicht dringend genug als Gegenmaßregel empfohlen werden. Man wird auch gut thun, während des Sommers mehrere Mal eine kräftige Desinfektion (Entgiftung) des Schweinestalles, der Schweine- und Futtertröge mit Eisenvitriol vorzunehmen. Es sollen dazu in einer Melcher Wasser zwei gehäufte Eßlöffel voll Eisenvitriol (schwefelsaures Eisen) aufgelöst und damit täglich zweimal mit einer Gießkanne die vorher gereinigten Ställe, Tröge und die Schweine besprengt werden. Dazu ist bei der Behandlung der Seuche, wo sie schon aufgetreten ist, den franten Tieren ein Abführmittel zu geben, welches gleichzeitig auch ein kräftiges Desinfektionsmittel ist, nämlich Kalomel; für ein mittelgroßes Schwein zwei Gramm mit Mehl, zu einem Teige gemacht, auf einmal einzugeben, als ein wirksames Mittel gefunden. Solche Gaben können nach nicht genügendem Erfolge nach sechs Stunden wiederholt werden.

Entstehung des Rostes unter dem Lackanstrich des Eisens. Daß der Anstrich blanker Eisenteile mit Lackfarbe keinen vollständigen Schutz gegen Rostbildung bietet, ist eine bekannte Thatsache und wurde diese Erscheinung bisher durch das verschiedene Wärmeleitungsvermögen des Eisens und der daselbe umgebenden Farbhaut erklärt. Man nahm an, daß durch Temperaturschwankungen infolge der ungleichen Ausdehnung des Eisens und der Farbbede in dieser Haarrisse entstehen, welche die Berührung der äußeren Luft mit dem Eisen ermöglichen und so die Entstehung des Rostes bedingen.

Ed. Simon, der sich eingehend mit der Ergründung dieser Erscheinung beschäftigte, erklärte diese Ansicht als unrichtig und wies an der Hand von Versuchen nach, daß die Ursache der Rostbildung weit weniger in dem nachteiligen Einflusse der Temperaturschwankungen, als vielmehr hauptsächlich in den Eigenschaften der Farbbede selbst zu suchen sei.

Von ihm hierüber angestellte Versuche zeigten, daß die Farbhaut aus der Luft Wasser anzieht, und in feuchtem Zustande eine Schwellung erleidet; da sie hiedurch für Wasser und Gas durchlässig wird, sind die für das Entstehen des Rostes notwendigen Bedingungen geboten.

Um diesem Uebelstande abzuwehren, sind die gereinigten Eisenbestandteile vorerst einer Delung zu unterziehen und zum Anstrich, der in mindestens vierfacher Schicht erfolgen muß, nur gut deckende Farben von höchstem Feinheitsgehalt zu verwenden.

Die Ochsenmenette. Ueber diese populäre Komposition ergeben sich die widersprechendsten Anekdoten und Anekdotchen. Eine der geläufigsten Auffassungen ist, Haydn habe die Menette bei dem Anblicke von „mühlentreibenden (tretenden) Ochsen“ komponiert. Auf Grund dieser Ochsenhistorie haben auch einige frühere Musiker und Charakteristiker mit Geruchswandtschaft herausgefunden, daß wirklich etwas „Charakteristisches“ (!) in der Menette verborgen sei. Die Geschichte der „Ochsenmenette“ verhält sich aber in der That so: Auf die Bitte eines Landesmannes, eines Fleischer aus



Ältere Schwester (zu der jüngern): „Luise, du hast heute ein kleines Brüderchen bekommen!“ Luise: „Ach, wie freue ich mich! Weiß es die Mama schon?“

Rotau (Haydn's Geburtsort), hatte es Haydn zugesagt, für den Hochzeitstag der Tochter des Fleischer eine Menuette zu komponieren. Haydn hielt Wort. In einer Nacht wird Haydn von Musiklängen gewedt, die ihm bekannt sind. Unter seinem Fenster sieht er einen bekränzten Ochsen, umgeben von Spielzeugen, welche Haydn's Menuette bläsen. Als bald erschien auch der Fleischer, der Haydn für sein Tonstück einen schönen Ochsen zum Geschenk machte. Daher erhielt diese Menuette den Namen: die „Ochsenmenette“.

Humoristisches.

Wahrheitsliebend. Käthchen wird trotz allen Protestierens zu Bette gebracht; als sie in ihrem Bettchen liegt, fängt sie an zu beten: „Müde bin ich, geh' zur Ruh“ (Sich unterbrechend) „Mama, ich kann doch dem lieben Gott so etwas nicht vorlügen, ich bin ja noch gar nicht müde.“

Gemüthlich. Wirt: „Sör'ts, liebe Gäst', 's wird g'rad einer 'nausg'worfen; wenn noch einer da ist, der ke' Geld hat, der soll's sagen, damit i mi net zweimal aufrege muß.“

Ein Kunststüd. Im Feuilleton eines französischen Blattes war kürzlich folgende Phrase zu lesen: „Mit der einen Hand stützte er sein Haupt, während er mit der andern — um Hilfe rief.“

Kindlich. Der kleine Karl: „Mama, haben denn Handschuhe auch Hunger?“ — Mama: „Aber, wie kommst du denn zu dieser Frage?“ — Karl: „Nun, Papa erzählte doch gestern, er würde sich ein paar gut gefütterte Handschuhe kaufen.“

Silberrätsel.

1 2 3 ist ein holdes Kind. Ich sah es heut im Garten. Zur Laube eilte es geschwind, 1 1 3 zu erwarten. Ein Sträußchen hat das Kind gepflüdt, Und als 1 1 gekommen, Mußt' sie erst 2 3 und entzünd Hat sie's dann angenommen.

Auflösung des Bilder-Rätsels in letzter Nummer: Unteroffizier.

Gerausgeber, verantw. Schriftleiter u. Buchdrucker: Anton Febr. v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs.

Oberndorfers grundloses Schwelgen im Parlamente wird von den „Einsendern“ stillschweigend zugegeben, sagt der deutsche Volksverein. Gedankenleser sind die Herren gerade nicht, denn wir staunten über die Naivität und Unwissenheit jener Herren, die dem allzuschwachen Gedächtnisse anderer zu Hilfe kommen wollen. Oberndorfer hat im Gegenthat zur Behauptung des deutschen Volksvereines oft im Reichsrathe gesprochen. Zum letztenmale bei der Nothstands-Debatte. Wir machen den Herren vom deutschen Volksverein einen Vorschlag: Ist unsere Behauptung

anerkannt Oester Dampfbad Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer August, Kaufmann.

Goldjava

Kaffee feinste, beste Sorte 5 Kilo 7 fl.

349 3 1

Cuba-Kaffee

roh u. gebrannt, 5 Kilo franco 7 fl. versendet
Franz Rosenkranz, Graz.

Echt russischer Wolfshund

(Weibchen)

billig abzugeben. Näheres bei Fa. Wuchse & Comp. in
Waidhofen a. d. Ybbs.

Dampf-Kaffee-Rösterei

Alois David, Prag-Zirkov

empfiehlt franco jede Poststation gegen Nachnahme:
Kaffee pr. Kilo fl. 1.40, 1.50, 1.60, 1.70. Wiener
Mischung fl. 1.80, Perl Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.65.
Rohsorten zu fl. 1.15, 1.20, 1.30. Ceylon fl. 1.40.
Menados fl. 1.55, in 5 Kilo-Sackeln plombiert. 350 7-1

GRÖSSTES
SPECIALGESCHÄFT
DER MONARCHIE IN
APPARATEN, REQUISITEN,
WERKZEUGEN,
MATERIALIEN
Vorlagen etc. für:

MALEREI jeder Art
BRANDMALEREI,
PYROSCULPTUR,
LAUBSÄGEREI,
KERB u. LEDERSCHNITT etc.

BIER & SCHÖLL
WIEN, L. TEGETHOFFSTR. 99

HOLZWAREN zum
BRENNEN u. BEHALEN
BEI BESTELLUNG
von CATALOGEN ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches

Jardiniers, Bouquets & Kränze

sowie alle
modernen Blumenbindereien
schnellstens und billigst bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
Herbardsplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5

ORENSTEIN & KOPPEL

Wien I., Kantgasse 3
Fabriken in Prag und Budapest für:
Feld-
Forst-
Industrie-
Gruben-

Bahnen

jeder Spurweite für:

Betrieb

Bahnen

Unser technisches Bureau projectirt u. trassirt Bahn-Anlagen jeder Art, Anschlussgeleise nebst Weichen- u. Drehscheiben etc. — Bauanstalt für Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Karren, Handfuhrgeräte, Bagger u. s. w. u. Fabrikation von Radsätzen, Räder, Lager, Nägel und Schrauben.
Ausführliche Cataloge und Kostenanschläge gratis u. franco.

Wer braucht viel Geld?

Monatlich bis 1000 Kronen sind ehrlich
und ohne Risiko leicht zu verdienen. Adresse
wolle man unter M 8 Annoncenbureau „Merkur“
Leipzig-Lindenau, sofort senden.

132 50-12

Samstag, den 17. November
grosser Enten- und Gänse-Schmaus
im Gasthof „zum goldenen Hirschen“.
Seine ergebenste Einladung macht hochachtungsvoll
Anfang 6 Uhr.
Anton Holzbauer.



Sorgenlose Existenz erreicht man bei Betrieb einer systematisch eingerichteten Sodawasser-Fabrik

Unser Sodawasser-Apparat „Express-Automat“ erzeugt stündlich 200 Syphons;
Sodawasser-Apparat „Progress“ erzeugt 400 Syphons stündlich.

Betrieb leicht fasslich und gefahrlos.
Illustriertes Preisbuch, sowie Kostenvoranschläge über complete Einrichtungen für
Sodawasser und Kracherherzeugung versendet gratis und franco

Dr. Wagner & Comp.

Vereinigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft

Zweigniederlassung:

Wien, XVIII., Schoppenhauerstrasse 45.

Berühmte Mischungen.
K 5. — K 10 per 1/2 Kilo.
THEE-MESSMER
Probepackete K 1.-, 1.25, 1.60 u. 2.-
bei Moriz Paul, Apotheker in Waidhofen.

Verlangen Sie nun
Oberlindober's
echten, altberühmten
Gesundheits-
Feigenkaffee,
dieser verleiht:
kräftiges Aroma, köstlichen Wohlgeschmack,
goldgelbe Farbe ... Nährkraft!
Sie haben in jeder besseren Speerichandlung
im Sacklein zu 1/2, 1/4, u. 1/8 Kg.

Anno
1788
gegründet
Innsbruck

Coffon

wohlschmeckendster Kaffeezusatz.

Wer um seine Gesundheit besorgt ist,
trinke „Coffon“ ohne Zugabe von Kaffee,
schmeckt auch ohne Kaffee sehr gut. Coffon
sollte in keinem Hause fehlen, wo es Kinder
oder Nervenleidende gibt.

Coffon ist in allen besseren Geschäften
zu haben. 333 10-2

Brüder Kunz, Wien.

KARL SCHNAUBELT

beeideter Sachverständiger
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein

zahnärztliches und zahn- technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Für electriche Beleuchtung

liefert
Luster, Lampen, sowie Glühkörper in jeder Ausführung zu Fabrikspreisen
3-1
FRIEDRICH NOWAK, WAIDHOFEN a. d. YBBS.

Wie lange bleiben Frauen schön?

So lange sie ihren Bedarf in Kleiderstoffe, Barchente, Cottoms und Blaudruck, Wäsche und Wirkwaren, fertige Blousen und Kleider, Mieder und Gesundheitsleibchen etc. etc. bei

Carl Schönhacker, Waidhofen a. d. Ybbs,

Ybbsthorstrasse decken, wo man am besten und billigsten einkauft.

309 0 4

Solide Bedienung! Kein Kaufzwang!



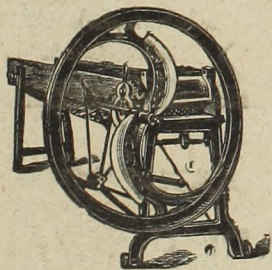
Die vorzüglichsten, anerkannt besten!

Stahl-Pflüge, 1-, 2-, 3 und 4 schaarig

Wiesen- und Moos-, Glieder- u. Diagonal- Eggen, Ringel- u. Glatt-Stahlblech-Feldwalzen, Säemaschinen Agricola, **MÄH-MASCHINEN,**

für Gras, Klee und Getreide, Heu- und Ernte-Rechen, Heuwender, Patent-Dörr-Apparate für Obst, Gemüse etc. **PRESSEN** für Wein und Obst.

sowie für alle Zwecke, Obst- und Traubenmühlen, Traubenrebelmaschinen, Häcksel-Futterschneider, Schrotmühlen, Rübenschneider,



289 10-3

PH. MAYFARTH & CO.

kais. u. kön. ausschl. priv. Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Etabliert 1872.

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

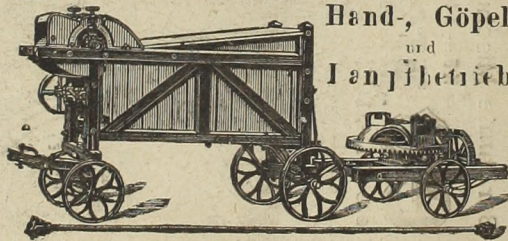
750 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.

Ausführliche Cataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Dresch-Maschinen

mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putzmühlen,

TRIEURS, MAISREBLER,

Selbstthätige

Patent-Reben-, Hederich- und Blutlaus-Vertilgungsspritzen „SYPHONIA“,

Transportable Sparkessel-Oefen,

Futter-Dämpfer,

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabilt und fahrbar, sowie alle anderen landw. Maschinen

fabriciren und liefern in neuester Construction

Bestens empfohlen werden
Patent Universal Jagd- und Touristen Schuhe

durch die einfache Construction der Obertheile und da durch den Patent-Vaselin-Ramen jeder Druck am Fusse von den eisernen Nägeln verhindert wird:
Als Lederbrandsohlen können auch Dr. Högyes **Asbest-Sohlen** verwendet werden. Für derartig gearbeitete Schuhe kann vollständig garantirt werden.
303 52-6 Hochachtung
Josef Steinacher, Schuhmacher, Waidhofen a. d. Y. unterer Stadtplatz Nr. 19.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueu verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Berichtigungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause. Zähne von 2 fl. aufwärts.

Clavier-Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND.

Gesetzlich geschützt. Zimmer sofort zu benützen.

Man verlange nur den echten Christoph-Lack

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. Man unterscheidet gefärbten Fussbodenglanzack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und reinen Glanzack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt, Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster. Postcolli ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5,90 = Kronen 11.80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospeete gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

FRANZ CHRISTOPH, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzack. Prag Zürich Berlin 943
Niederlagen:
Waidhofen: Gottfried Friess Witwe. Enns: F. X. Wegerstorfer. Steyr: J. M. Peteler. Weyer; Herm. Kaler.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur **Grolich's Heublumen-Seife** aus dem Extrakte der vom Par. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harz-flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen. Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von **JOHANN GROLICH,**

k. k. Privilegiumsinhaber in Brünn, Mähren.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Fr. Steinmassl, Ybbsitzerstrasse 15. Ybbs: A. Riedl, Apotheker.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen
aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

Ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



HAUPT-DEPOT:

Apotheke des B. Fragner k. u. k. Hoflieferanten „Zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse. Grosse Flasche 2 K, kleine 1 K.

Postversandt täglich.

Gegen Voraussendung von K 2 50 wird eine grosse Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franco aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Herrn Moriz Paul.



Ein vorzügliches Kaffeezusatzmittel

ist 182 52 3

Andre Hofer's reiner Feigenkaffee

Salzburg, (Oesterreich).

Frellassing, (Bayern).

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensauen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUNNERSBURY, LONDON W., ENGLAND.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)
Bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, L. Freismarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift E. Brady und weise alle Fälschungen als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift E. Brady versehen sind.

Die Magentropfen der Apotheke **Brady** (früher Mariazeller Magentropfen)

sind in roten Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **E. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Musikalien-

Kataloge für
Klavier
Harmonium
Violine

Cello
Zither
Kammermusik
Orchester

Gitarre
Lieder
Humoristika
Chöre

Duette, Terzette

Studienwerke

etc. versende gratis und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag und Sortiment WIEN, VI 2,
Mariahilferstrasse 91.

Für Magenleidende!

302 12 - 5

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig bestimmten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und besetzt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein befeuchtet Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht launen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Pfläufchen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausstauungen um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Agerees, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutzirkulation und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, belebte die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

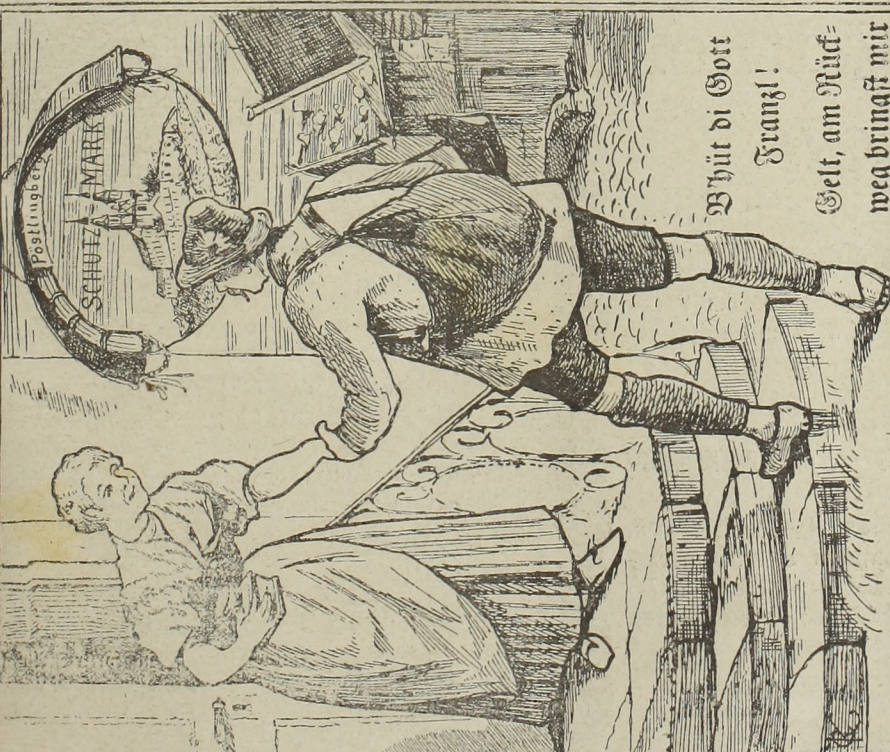
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Payer, Loienstein, Windischgarsten, Seitenkellen, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Saag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weindriest 100,0, Cincerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchholl 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helmburzel, amicit. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.



Wüt di Gott
Frangl!
Gelt, am Rück-
weg bringst mir
a paar Pacl
Kaiserkaffeezug mit Schutzmarke Pöfslingsberg
von Adolf J. Gitz in firm mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

Herbabin's unterphosphorsaurer Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 31 Jahren mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten h. h. begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eplust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eis n in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwachen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25 = K 2 50, per Post 20 fr. = 40 h mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verpackung das Bild des Helden „Herbabin“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit netziger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
VII. 1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot bei Herrn M. Paul, Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann, St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Gassner und L. Spota, Weiters Depots bei den Herren Apothekern Amstetten W. Ritterdorfer, Herzogenburg J. Willert, Lilienfeld J. Grellepost, Markt J. Wurzer, Wels J. Lude, Neulengbach C. Dierich, Pöchlarn M. Braun, Seitenkellen A. Reich, Ybbs A. Nibel.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische Spielwerke
anerkannt die vollkommensten der Welt.
X X Spieldosen X X
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w.
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.
Bedeutende Preisermäßigung.

Elektrische Beleuchtung!

Kosten voranschläge gratis.

Kosten voranschläge gratis.

Erlaube mir hiemit dem **P. T. Publicum** bekannt zu geben, daß ich in Vertretung meiner Firma

C. WINANDY, WIEN VII.,

mich einige Zeit hier aufhalte, behufs **Ansarbeitung von Kostenvoranschlägen und Uebernahme von Arbeiten der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragungen**

Indem ich den **P. T. Reflectanten** von der Gelegenheit eine preiswürdige und gute Installation Gebrauch zu machen bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

0-4

Karl Kurmayer,
Ingenieur.

Adresse: Hôtel „zum gold. Löwen“.

vorgerückter Wintersaison

verkaufe ich mein Lager in

Damenjacken

und

-Mäntel

zu tief herabgesetzten Preisen

soweit der Vorrath reicht.

JULIUS BAUMGARTEN,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz, gegenüber dem Stadtharm.

Abheiter & Gschwandtner

von der hoh. k. k. oberöst. Statthaltereiconcessionierte

339 2-2

electrotechnische Anstalt

Hauptgeschäft: Linz a. D. Filiale: Waidhofen a. d. Ybbs.

Wir beehren uns bekannt zu geben, daß wir in Waidhofen a. d. Ybbs im Locale des Herrn **Franz Brehm**, Büchsenmacher, eine **Filiale** eröffnet haben und empfehlen uns zur Ausführung von

electrischen Beleuchtungs- und x x x x x

x x x x **Kraftübertragungs-Anlagen**

zum Anschluß an das **Electricitätswerk Waidhofen a. d. Ybbs.**

Wer auf eine **gute und preiswürdige** Installation reflectiert, möge sich gefl. an uns wenden. Die Installationsarbeiten erfolgen unter der persönlichen Leitung unseres Herrn **A. Gschwandtner**, sodas deren technisch richtige und tadellose Ausführung außer jeden Zweifel steht. Bemerkte sei noch, daß wir von Seite des löbl. **Stadtrathes Waidhofen** zur Ausführung von **electr. Installationen** die **Berechtigung** besitzen.

Lager von Lustern und allen Bedarfsartikeln.

Nähere Auskünfte bei Herrn **FRANZ BREHM**, Waidhofen a. d. Ybbs, unterer Stadtplatz.

Feinste Wiener Salami

versendet in 5 Kilo-Postcolli gegen Nachnahme zu 3 fl. 15 kr., feinsten Schinken per Kilo 85 kr., Selchfleisch, mager, 1 Kilo 70 kr., unterspiktes 60 kr.

Frischen dicken Speckfilz

1 Kilo 62 und 64 kr., Bauchfilz 1 Kilo 66 kr., gefelchten Tafelspeck, Fleischspeck, alles per Kilo 60 kr. **F. Kollmann,** Dampf-Wurst-Fabrik **Wien IX/4.** 322 4-4

Junge

Bernhardiner

Rüden und Weibchen, durch Stammbaum nachweisbar reine Zucht. Mutter Gretel aus Olaf und Hadwig, beide Ia prämiirt, ebenso Vater aus fürstl. Schwarzenberg'scher Zucht, sind abzugeben.

Zwinger Poldihof bei Scheibbs, Josef Edenberger, Landwirt. 317 4-5

Obstbäume.

Wintergoldparmänen, für mittlere Lagen ertragreichste Sorte, schöne Markt- und Tafelfrucht, kräftige Hochstämme in rauher Lage gezogen. 1. Wahl 60 fl. 2. Wahl 50 fl. pr. %. Viele Sorten Äpfel und Birnen in Hochstamm und Zwergform, Nuß- und Kastanienbäume, Sträucher und Coniferen. **Obstbauschule Fuchsengut, Post Garsten Ob.-Oe.**

Eine neue

Nähmaschine

(Original Singer)

1 gebrauchte Welle,

Wilson (Greifer) billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Carl Heinrich

Weingärten- u. Kellereibesitzer in **Krems a. D.**

verkauft seine vorzüglichsten

Eigenbauweine

(Spätlese) so lange der Vorrath reicht zu den annehmbarsten Preisen (nur gegen Cassa) Besorge auch Einkäufe für **P. T. Wirte und Händler** etc., da bei mir von Herrschaften und Produzenten größere Portien Weine zum Verkaufe stets vorgemerkt sind, bin ich in der Lage, jedem Weinkäufer nach seinem Wunsche dienen zu können. Anfragen werden prompt beantwortet.

HOLZ.

Schlagbare Waldungen, auch Fichten- und Tannen-Nundholz kaufen jederzeit gegen Cassa

348 10-1 **Gebrüder Martin, Passau.**

Gebrauchter

großer gußeiserner Ofen

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein fast neuer, sehr gut erhaltener, tragbarer

Sparherd

ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres beim **Eigenthümer in der Weyrerstraße Nr. 14.**

Wachszieherkerzen

321

mit neuer k. k. priv. Hochglanz-Appretur in allen Preislagen, insbesondere auch Sorten für Wiederverkäufer, sowie alle sonstigen

Wachswaren und einschlägigen Artikel liefert coulantest die **Wachszieherei M. Ernst in Scheibbs.**

Drei Gulden

337 40-2

kostet ein Postcolli Brutto 5 Kg. schön sortirte Abfallseife, Veilchen-, Rosen-, Heliotrop-, Moschus-, Maiglöckchen-, Pfirsichblüten-, etc. Versand gegen Nachnahme durch **Bohemia-Parfümerie, Bodenbach a. Elbe.**